

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.  
**Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.**  
Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Belfbergergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 M., pro Woche 23 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624. Insetionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeitspalte oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 219.

Breslau, Sonntag, 18. September 1892.

3. Jahrgang.

## Rette sich, wer kann!

Das war die Losung der staatserkaltenden Bourgeoisie, jener fundamentalen Mittelschichten, die nach der herkömmlichen Legende das Rückenmark des Staates bilden, als der Kommabacillus in Hamburg in gänzlicher Verkennung des Wertes der „besseren Klassen“ von dem gemeinen Volke auf jene übersprang.

Rette sich wer kann — in der Stunde der Gefahr. In wahnsinniger Angst, in feiger Todesfurcht, alle beweglichen Werthe zusammenraffend, zerlöhnten sie in alle Winde, die tapferen Großmänner des Capitalismus. Wo blieb denn der so oft gepriesene, in alle Register der Phrasologie übertragene Mannes-muth des Bürgerthums, wohin verflocht sich denn dessen berühmter Gemeinsinn, wo offenbarte sich denn die bekannte, ihm von der Vorsehung angewiesene Bestimmung, den „unteren Ständen“ mit gutem Beispiel voranzugehen? Nichts von alledem! Wie Schafstleder rissen sie aus, die „Herren“, die von ihren Vätern nichts erworben haben, als das, was sie besitzen. Denn wie der Fisch immer zuerst am Kopfe sinkt, so treten die corrumptirnden Wirkungen der capitalistischen Gesellschaft auch immer zuerst bei denjenigen in die Erscheinung, die sich dem Capital am nächsten befinden. Wer einst eine Geschichte der moralischen Zustände in der capitalistischen Gesellschaft schreiben will, der muß den moralischen Niedergang dieser Gesellschaft in eine Parallele bringen mit ihrem materiellen Aufstiege und dessen verschiedenen Formen: der Anhäufung des Capitals, seinem Triebe im Produktionsproceß immer unpersönlicher zu werden und auf der andern Seite, zunehmende Massenverarmung und Verschärfung des Gegensatzes zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden.

Am Eintritte\*) trat dieser moralische Niedergang der Bourgeoisie, die deutliche Erklärung ihrer Unfähigkeit in der Stunde der Gefahr sich eins zu wissen mit dem Volke nur zu deutlich an's Licht. Das Geschlechterregiment, das Patriciat der Börse, behaftet mit den Fehlern des Patriciers, oder ohne die Tugenden des Plebejers, es kann wohl regieren inmitten eines Salles von Gemeinen und Kanonen, aber es ergreift feige die Flucht vor dem unsichtbaren Kommabacillus, der ihm den Tod bringen könnte, so gut wie jedem Proletarier. Die Bourgeoisie dankt ab in der Stunde der gemeinen Gefahr und, oh Ironie der Geschichte, steht die vaterlandslose, atheistische, das Volk verderbende Socialdemokratie um Hilfe an.

Ein hoher Senat tritt von den Stufen seines Thrones zu der Socialdemokratie hinab, der einzigen Partei, die im Stande ist, 400 herzhafte zuverlässige Männer zu stellen, bereit, selbst den Tod zu erleiden, wenn es gilt, von der Gesamtheit eine Gefahr abzuwenden.

Es ist dieser Vorgang nicht neu; auch im Mittelalter, zur Zeit der Blüte der Geschlechterherrschaft, stiegen die Herren in der höchsten Noth gern zum Volke herab und mächtigere Herrscher als es die Hamburger Doctoren beider Rechte — vom Soll und Haben — sind, mußten sich nothgedrungen in schwulstigen Proclamationen „an mein Volk“ wenden. Aber so schamlos wie in Hamburg wurde nie Reichthum genommen und so grell ist die Unfähigkeit einer herrschenden Klasse nie zu Tage getreten.

Gewissenloses Verschweigen der Gefahr, hervorgerufen durch die Angst, einen Geschäftsgewinn zu verlieren, Unfähigkeit, geeignete Mittel schnell und wirk-

sam anzuwenden, persönliche Feigheit, elende sanitäre Verhältnisse, Mangel an dem bescheidensten Maße von Gemeinsinn — alles dies hat bewiesen, daß die Zeit da ist, wo in Hamburg ein anderes und besseres Regiment als das des bloßen Besitzes eingerichtet werden muß. Und unsere Genossen werden, wenn die Seuche vorüber ist, mit allem Nachdruck die Quittung für geleistete Dienste präsentiren, welche über nichts anderes lauten kann, als: Einführung des allgemeinen, gleichen und directen Wahlrechts für die Republik Hamburg.

So wird aus der socialen Miswirthschaft der Hamburger Bourgeoisie ein politischer Erfolg entspringen. Die Waffe, die der Hamburger Bevölkerung, als deren legitime Vertretung die Socialdemokratie zum großen Leide manch „ehrbaren Kaufmanns“ nun einmal angeeignet werden muß, in die Hand gedrückt ist, muß mit aller Macht gegen die veralteten Institutionen und die unfähigen Bourgeois angewandt werden. Und ist das allgemeine gleiche Wahlrecht an Stelle des Zopsystems getreten, so wird die Rückwirkung auf das übrige Deutschland nicht ausbleiben. Schon heute haben die Theoretiker des Censur- und Klassenwahlsystems durch die Hamburger Vorgänge einen dicken Schlag erhalten. Es ist ihnen ad oculos\*) bewiesen worden, daß der Besitz im umgekehrten Verhältniß zu der Haupttugend und ersten Pflicht des Bürgers steht, das Gemeinwohl höher zu stellen als das eigene Interesse. Das Hamburger Proletariat, die Massen ohne Recht und Brot, sie sind es, welche allein befähigt sind, die Verwaltung des Staates in einer vom Schachergeiste freien Weise zu führen.

Die Tausende, welche durch die Miswirthschaft

\*) Hamburgischer Stadttheil am Hafen.

\*) augenscheinlich.

## Die Hand der Erbin.

Original-Roman von D. Reinhold.

7)

Nachdruck verboten.

„Sie ereifern sich ganz unnötig, verehrte Frau,“ sagte Berthold ruhig; „ich denke gar nicht daran, Helene zu hindern! Ich wünsche im Gegentheil in unser aller Interesse sehr dringend, daß eine baldige zuverlässige Klarstellung der Angelegenheit erfolge und daß sich Helene den Rath einer rechtskundigen Persönlichkeit hole. Ist Ihnen eine solche bekannt?“

Frau Brandmüller dachte nach, und in der Liste ihrer alten Bekannten aus besseren Tagen entdeckte sie auch wirklich einen Herrn, der vor mehreren Jahrzehnten einmal Schreiber bei einem Advocaten gewesen war. Es beleidigte sie von Neuem, als Berthold erklärte, daß man auf den Rath dieses „Juristen“ denn doch lieber verzichten wolle, und hauptsächlich um dem drohenden Conflict ein Ende zu machen, gab Helene der Unterhaltung dadurch Ablerkung, daß sie erklärte, sie werde die Angelegenheit bei der Ablieferung des Kleides dem Fräulein von Lottendorf vortragen, deren Bruder auch die Rechte studirt habe und ihr gewiß behilflich sein könne. Damit hatte es denn sein Bewenden, und Berthold ging, sich nicht minder herzlich, aber doch ungleich ernster verabschiedend, als er vorhin die Frauen begrüßt hatte. Als er die Thür hinter sich zuzog, hörte er die eifrige Stimme der Frau Brandmüller, welche nun, da ihr keine Rücksicht mehr auferlegt war,

dem Erleichterungsbedürfniß ihres übervollen Herzens endlich ungehindert Genüge thun konnte.

Berthold hatte gar kein Verlangen danach, ihre Meinungsäußerungen zu erlauschen, und ging langsam die steile, dunkle Treppe hinunter, die er sonst gar manches Mal mit einem Herzen voll Glück und voll seliger Hoffnung hinabgeest war. Unten auf der Straße peitschte ihm ein schneidender Ostwind große, eiskalte Regentropfen ins Gesicht, und schon nach den ersten hundert Schritten war seine leichte Kleidung vollständig durchnäßt. Aber er dachte nicht einmal daran, den Regenschirm aufzuspannen, den er geschlossen unter dem Arme trug, und erst als er nach einer sehr unliebsamen Berührung mit einem Entgegenkommenden zufällig einmal in die Höhe sah, erkannte er, daß er statt des rechten Weges nach seiner Wohnung gerade die entgegengesetzte Richtung eingeschlagen hatte. Er kehrte trotzdem nicht um, sondern schritt aufs Gerade wohl weiter in den Wind und Regen hinein; denn für seine gegenwärtige Stimmung war ihm diese Umgebung wohlthuernder, als die Einsamkeit seiner Kammer. Die Gedanken, die ihn beschäftigten und ihn die ganze Welt ringsumher vergessen ließen, waren so trübe wie der regenschwere Abendhimmel über seinem Haupte, und als er sich plötzlich am Ende der Straße vor einem großen, müstigen Terrain von leeren Baustellen und brachliegenden Feldern sah, die man vor der Hand zum Aufspeichern von Schutt und Trümmern benutzte, da war es ihm, als sähe er ein Bild seiner öden, freudlosen Zukunft.

„Nein, nein, ich kann nicht zweifeln, daß es Wahrheit ist mit dieser Erbschaft — volle Wahrheit,“ sagte er halblaut vor sich hin, „und keiner kann ihr dieses Glück des Reichthums aufrichtiger gönnen, als ich, der ich mein ganzes Leben und Streben daran setzen wollte, es ihr zu verschaffen! Aber es wäre mir wohl niemals gelungen. Zu einem Dasein voll Arbeit, Mühsal und Niedrigkeit bin ich geboren, und eine thörichte Häßlichkeit war es, mich aus eigener Kraft daraus emporarbeiten zu wollen! Ich habe lange und schwer mit dem Gedanken gekämpft, daß ich ihr junges, hoffnungsvolles Leben nicht länger an das meine fesseln dürfe — nun ist die Entscheidung gefallen, schneller als ich geglaubt und glücklicher für sie! Jetzt ist es meine heilige Pflicht, ihr die Freiheit ihres Willens zurückzugeben; wenn es sein müßte, selbst gegen ihren Wunsch, denn es ist eine neue Welt, die sich da vor ihr aufthat, eine Welt, in die ich mich doch nicht hineinfinden könnte und in der sie einen besseren und geschickteren Führer braucht, als ich es ihr sein könnte!“

Einige Straßenjungen, die ihn seines halblauten Selbstgesprächs wegen wohl für betrunken halten mochten, riefen ihm höhrende Worte nach, und dieser häßliche Klang aus der rauhen Wirklichkeit, die ihn umgab, erinnerte ihn daran, daß er wohl in seine Verhaftung zurückkehren müsse. Schnellen Schrittes legte er den jetzt ziemlich langen Weg zurück, und dabei in seinem einfachen Stübchen vertiefte er sich mit gefürchter Stirn und gespannten Mienen in das ominöse

des Caffee- und Pfefferregiments in Hamburg dahin-gerafft sind, sie sind nicht umsonst gestorben. Aus ihren Gräbern wird die Saat der politischen Freiheit emporsprießen und immer weitere Kreise mit dem Bewußtsein erfüllen, daß außer dem Socialismus kein Heil mehr für das darbenbe, schutz- und rechtlose Volk existirt.

Und inmitten der an die schredliche Peñ in Mittelalter mahnenden Scenen taucht ein humoristisches Bild auf — ein Satyrspiel vor der Tragödie — Herr Nomen, der Entdecker des Meineidbacillus, der Umstürzler der Nationalökonomie. Als er sein dreistes Wort von dem Cultus des Meineids in der Socialdemokratie in die Welt setzte, da ahnte er nicht, daß in wenigen Wochen seine vorgelegte Behörde sich an diese Meineidigen um Hilfe wenden würde. Monate der arme Mann die Rettung der Hamburger Gesellschaft durch die Socialdemokratie ahnen? Ihm hat die Cholera den schlimmsten Streich gespielt. Die Klassengenossen des Herrn Nomen, die ehrbaren, tugendhaften, tapferen und wahrheitsliebenden Männer in feiger wilber Flucht, statt ihrer die meineidige Socialdemokratie auf dem Plane, alle Pflichten erfüllend, die die Besizenden feige von sich abschüttelten. Die Thatsache kann als Mikrokosmos\*) angesehen werden; so wie in Hamburg wird die Bourgeoisie einst bei der großen und allgemeinen Gefahr des Verlustes ihres Vermögens und ihrer Privilegien überall das Hutpanier aufpflanzen und vor dem übermächtigen Socialismus das „Nette sich wer kann“ als Parole ausgeben.

Nette sich wer kann — rechtzeitig und mutig aus den Polypenarmen des Capitalismus. Wer Hirn und Herz rein bewahren will, der eile, dem Gisthause charakterloser Blumemacherei zu entrinnen. Dunkle Wolken ballen sich von allen Seiten zusammen — ein einziger Windstoß kann ein fürchtbares Weiterbringen. Und die Regenschirme der Philister werden dagegen nicht schützen — es heißt sich mit dem Gedanken des Aufbaus eines sturm- und wettersicheren Hauses zu befassen.

Mit einem Wort: Die Zeit begreifen heißt Socialdemokrat werden.

### Socialpolitische Rundschau. Deutschland.

Ein altes neues Steuerproject. Die „Süddeutsche Tabakzeitung“ erfährt „von zuverlässiger Seite“ Folgendes: Die Absicht, den inländischen Tabakbau zu verbieten gegen Entschädigung der Pflanzler, ist auf den entschiedenen Widerspruch der süddeutschen Regierungen gestoßen und in Folge dessen fallen gelassen worden. Das Verbot des Tabakbaues in Deutschland und die Verzollung des Tabaks nach dem englischen Vorbild kommt nunmehr nicht in Frage. Dagegen beabsichtigt man den Tabakzoll, der jetzt 85 Mark pro Doppelcentner beträgt, auf 115 Mark zu erhöhen und auch die Inlandssteuer für Tabak mehr heranzuziehen. Die Ablehnung des bekannten Antrags Menzer erachtet die Reichsregierung nicht für ent-

scheidend. Sie führt in dem Schreiben an die Bundesregierungen aus, daß „die zweijährige Dienstzeit der Infanterie überaus populär sei und daß die allerdings unpopuläre Zollerhöhung auf Tabak lediglich durch diese volksthümliche Einführung bedingt werde!“

Immer neue Concurse. Im ersten Halbjahr 1892 wurden 4174 Concurse eröffnet gegen 3723 in demselben Zeitraum des Vorjahrs und 2674 im Durchschnitt von 1880 bis 1889. Es geht reißend schnell bergab.

Bismarck und der Nothstand in Hamburg. Die Berliner „Volkszeitung“ berichtet: Es hat einiges Aufsehen hervorgerufen, daß der Executivausschuß des Nothstands-Comitees in Hamburg neulich eine im Auftrag der Prinzessin Heinrich ergangene Zuschrift, welche die innigste Theilnahme anlässlich der schweren, die Stadt Hamburg betroffenen Heimsuchung aussprach, mit einem Hinweis darauf beantwortet hat, daß das „die erste und bis bis dahin einzige Bezeugung der Theilnahme in schwerer Zeit“ sei. Den Commentar liefern jetzt Hamburger Blätter, die dem Erstaunen darüber Ausdruck geben, daß der Ehrenbürger der Stadt Hamburg, der Herzog von Lauenburg, bisher auch nicht eine einzige Anfrage nach Hamburg gerichtet habe. Auch für den Nothstandsfonds scheint der Hamburger Ehrenbürger, der vielsache Millionär, noch einen Beitrag geleistet zu haben, was allerdings wohl auch Niemand von ihm erwartet hat. — Inzwischen hat der „Ehren“bürger — gedrängt durch die Anzuspungen der Presse — dem Hamburger Nothstands-Comitee 1000 Mk. überwiesen. Wird ihm lauer genug geworden sein.

Hat der „Vod“ die Absicht, den „Gärtner“ zu spielen? Der nationalliberale, bismarckianische „Hann. Courier“ schreibt:

„Die Mittheilung, daß die in Folge des Ausbruchs der Cholera recht drastisch hervorgetretenen Uebelstände in der Hamburger Stadt- und Staatsverwaltung seitens des Bundesrathes zum Gegenstande staatsrechtlicher Erörterungen gemacht werden sollen und daß die Initiative nöthigenfalls von Preußen und Sachsen werde ergriffen werden, wird allenthalben große Befriedigung hervorrufen. Es hat sich herausgestellt, daß die Hamburger Verwaltung, die im Wesentlichen in den Händen einer Anzahl sehr selbstbewußter Patriarchenfamilien ruht, durchaus unzulänglich ist und darum einer Reform an Haupt und Gliedern dringend bedarf. Sollte man sich dieser Erkenntnis in Hamburg selbst verschließen, so dürfte die Befugniß, hier einzugreifen, für den Bundesrath unschwer aus den Artikeln 74, 76 und 78 der Reichsverfassung hergeleitet werden können, zunächst kommt es aber darauf an, den sanitären Mischständen in Hamburg abzuhelfen.“

Also Preußen und Sachsen wollen die „Uebelstände in der Hamburger Staatsverwaltung“ beseitigen! Das ist in der That gottvoll! Sachsen, das die reactionärste Regierung der Welt besitzt, moquirt sich über Verwaltungsübelstände in einem anderen Staatswesen! Von Preußen wollen wir selbstverständlich in dieser Richtung überhaupt nicht reden. Oder möchte der „Hann. Courier“ haben, daß man Hamburg annectirt, um das Regiment der dortigen „sehr selbstbewußten Patriarchenfamilien“ durch horussischen Bureaucratismus zu ersetzen? Ein fetter Bißchen zum „Ueberfluthen“ wäre ja die Patriarchenrepublik an der Älster. Und gewiß haben die Krämerseelen, welche Hamburg „regieren“, schwere Schuld auf sich geladen, aber vom

Megen in die Traufe zu kommen, dazu dürfte dem Hamburgischen Volk denn doch die Neigung ganz und gar fehlen.

Der Kölner Sperling. Die „Kölnische Volksztg.“ schreibt:

„In der Angelegenheit des Criminalcommissars Sperling, welcher von einem heiligen socialdemokratischen Blatte der größten Ausschreitungen (begangen durch unbefugtes Eindringen in eine Wohnung und Mißhandlung von Personen) beschuldigt wurde, hören wir, daß die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben worden ist. An der Einleitung der gerichtlichen Untersuchung wird nicht gezweifelt. Von dem Anfall dieser Untersuchung dürften die Maßregeln der vorgelegten Behörde des Commissars gegen denselben abhängen, welcher gegenwärtig krankheitshalber beurlaubt ist.“

Auf den Ausgang der Sache sind wir gespannt. Die „Kölnische Volkszeitung“ hat sich bekanntlich gemeinjam mit der „Kölnischen Zeitung“ zu Ehren des Herrn Sperling prostituirt und ist erst durch die socialdemokratische Kritik zum Aufgeben ihrer Taktik des Vertuschens und Todtschweigens genöthigt worden. Wenn sie uns unterstellt, daß wir ihr den Empfang von Schweiggeldern vorgeworfen hätten, so weiß sie am besten, daß wir bei Leibe nicht ein verböhnlich-materielles, klingendes Douceurchen gemeint, sondern die feige Unterwürfigkeit der „Kölnischen Volkszeitung“ unter den Polizeistock gerügt haben, eine Unterwürfigkeit, die sich sehr einfach aus dem Wandel der Verhältnisse und aus der Schacherpolitik des Centrums erklärt. Weil das Centrum heute Regierungspartei ist, macht es auch dem kleinsten Polizeicommissar nicht gerne Schwierigkeiten und fügt sich in den städtischen Klügel, als sei sie eine Milchschwester der „Kölnischen Zeitung“, sie ist Meisterin im politischen Pferdehandel und hat nach dem üblichen Geschäftsabnäh der „Kölnischen Zeitung“ die Lösung: „Wae-kannst Du armer Teufel bieten?“ Wir verzichten aus das uns für den Wahlfonds angebotene „Schweiggeld“ da wir nur aus reiner Quelle schöpfen, und ersuchen sie, mit ihrem Sperling den Fonds der Sperlinge des Culturkampfes zu beglücken.

Die Betrügerieen einer Anzahl Bankiers wirbelten im letzten Winter bekanntlich so vielen Staub auf, daß selbst die Bourgeoispartei und die capitalistenfreundliche Reichsregierung es für rathsam hielten, irgend etwas zu thun, was so aussehen konnte, als ob es ihnen ernstlich um Beseitigung der Möglichkeit solcher Betrügerieen zu thun wäre. Die Regierung setzte, wie in allen Fällen, wo sie etwas auf die lange Bank schieben will, eine Untersuchungscommission ein. Von der Thätigkeit derselben, die noch lange nicht abgeschlossen ist, berichtet die „Magd. Ztg.“:

„Es haben bisher im Ganzen zur Vernehmung von Sachverständigen 26 Sitzungen stattgefunden. Diese Verhandlungen sind sorgfältig stenographirt worden. In unterrichteten Kreisen nimmt man bestimmt an, daß eine eingehende Verwerthung der Ergebnisse der Commission den nächsten Reichstag keinesfalls beschäftigen wird.“

Unsere Capitalisten würden nichts lieber sehen, als daß die ganze Sache so allmählig einschleife.

Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust, kann wehlagend Herr von Hammerstein, der Chefredacteur der „Kreuzzeitung“, des militärfrommsten Blattes Deutschlands, ausrufen, dem das Malheur passirt ist,

tirten Gähnen ein. „Wozu willst Du sie aus Schutt und Moder hervorgaben, um Dich mit ihnen überflüssiger Weise noch mehr aufzuregen?“

„Schweig, Hellmuth!“ fuhr der Freiherr auf, „Deine Art, zu sprechen, mag im Verkehr mit Deinen Kumpanen wohl angebracht sein, ich aber möchte mir denn doch einen respectvollen Ton ausgebeten haben.“ (Fortsetzung folgt.)

### Stadttheater.

Lohengrin. Unser Kunsttempel an der Schweidnitzerstraße hat auf's Neue seine Pforten geöffnet, unter neuer Leitung und mit neuen Kräften. Als Eröffnungs-Vorstellung wurde „Lohengrin“, jene berühmte Oper des Musikrevolutionärs Wagner, gegeben. Hatte der Meister schon im „Lannhäuser“ mit dem höchsten künstlerischen Ernst die von ihm angestrebten Bahnen betreten, so kann man vom „Lohengrin“ sagen, daß dieses Musikdrama recht eigentlich den Höhepunkt seiner gereiften Künstlerschaft bildet. Wie Wagner schon im „Fliegenden Holländer“ und „Lannhäuser“ Stoffe aus dem Gebiete des Reinmenschlichen dramatisch verwerthete, so begegnen wir auch im „Lohengrin“ einer dem Wesen der menschlichen Natur entspringenden Idee. Das Wesen des Weibes, verkörpert durch die behre Gestalt Elsas, offenbart uns Wagner hier in leuchtender Klarheit. Aus der alten Volksfrage von dem Ritter mit dem Schwane, deren tiefen Sinn er

Studium von technischen Zeichnungen und Plänen, ohne zu bemerken, wie die Stunden vorüberauschten und wie allmählig die nächtliche Dunkelheit wich und das fahle Dämmerlicht des Morgens durch das Fenster fiel.

2.

In einem nach der allerneuesten Geschmacksrichtung sehr hübsch möblirten und ausgestatteten Salon gingen zwei elegant gekleidete Herren in eifrigem und, wie es schien, sehr ernsthaftem Gespräch auf und nieder. Der ältere von ihnen, ein hoher, breitschultriger Mann mit schneeweißem Haare und Bart, ließ in Gang und Haltung un schwer den ehemaligen Soldaten erkennen, während der jüngere, der kaum dreißig Jahre alt sein mochte, mit seiner gar so sorgfältigen und gewählten Toilette, seinem spärlichen, aber nichtsdestoweniger sehr wohl frisirten Haare, seinen stark verlebten und blaunten Gesichtszügen und seiner vornehm nachlässigen Haltung ganz den Eindruck eines jener Stutzer machte, deren man auf dem Pfad der aller großen Städte, in den fashionablen Restaurants und den eleganten Cafés nur zu häufig begegnet. Das Gesicht des alten Herrn war stark geröthet, während dasjenige des jüngeren sehr deutliche Spuren von Mißmuth und Langeweile zeigte.

„Wozu denn immer und immer wieder dasselbe Lied, Papa?“ sagte er, den Kopf in den Nacken wückwerfend, in recht wenig ehrerbietigem Tone. „Du solltest doch längst eingesehen haben, daß die Melodie keine Wirkung auf mich hat! Ich kann Dir nun ein-

mal den Vorwurf nicht erparen, daß Du selbst an alledem bei weitem die größte Schuld trägst; denn Du hast gegen meinen Willen mich in eine falsche Laufbahn gedrängt und Du darfst Dich nicht gar zu sehr wundern, wenn Du jetzt die Folgen davon zu tragen hast. Du kannst mir glauben, daß es zahllosen anderen Vätern aus unseren Gesellschaftskreisen um kein Haar besser ergeht!“

„Wie kannst Du es wagen, mir solche Dinge zu sagen.“ unterbrach ihn der alte Herr, dessen Gesichtsfarbe noch um eine Schattirung dunkler geworden war, mit mühsam unterdrücktem Zorn. „Habe ich nicht den ganzen Rest meines Vermögens geopfert, um Dich zu einem brauchbaren Menschen heranzubilden, und habe ich nicht dabei Deinen Neigungen obendrein mehr als billige Rechnung getragen: Du solltest Officier werden, wie es sich für den Sohn eines Freiherrn von Lottendorf einzig ziemt, wie es alle Deine Vorfahren mit Ehre und Auszeichnung gewesen waren. Du aber warst der erste Deines Geschlechtes, der im Begriffe stand, seinem Namen in der Armeeschande zu machen; Du häßtest Schulden auf Schulden, gingst unbedacht und leichtfertig mit Deinem Ehrenworte um, und nur der Milde Deiner Vorgelegten und der Rücksicht, die man auf Deinen im Dienste des Königs ergrauten Vater nahm, hattest Du es zu verdanken, wenn Du ohne einen Maler davon kamst und in Ehren Deinen Abschied erzieltest!“

„Aber, bester Papa, das sind ja alte, längst verjäherte Geschichten!“ warf der andere mit einem affec-

im „wirthschaftlichen Wochenbericht“ seines Blattes, das unter seinen Lesern den größten Theil des preussischen Kleinadels zählt, dessen Söhne beim Militär ihr Glück zu machen pflegen, folgende Ausführungen seines wirthschaftlichen Fachmannes aufzunehmen:

„Die vielbesprochene, aber aus dem Dunkel der Gerüchte und Combinationen noch nicht herausgetretene Militärvorlage steht überall schon im Vordergrund der wirthschaftlichen Erwägungen. Wir haben an dieser Stelle nicht zu untersuchen, ob die Vermehrung der Truppen politisch nothwendig und taktisch rathsam ist. Aber darüber kann wohl keine Meinungsverschiedenheit bestehen, daß eine hierdurch bedingte Vermehrung der Steuern um so enorme Beträge, wie sie übereinstimmend von verschiedenen Zeitungen angegeben werden, gerade in der gegenwärtigen wirthschaftlichen Depression eine Kraftanstrengung bedeuten würde, die dem deutschen Volke nur zur Abwendung einer dringenden, seine Existenz bedrohenden Gefahr zugemuthet werden darf. Und selbst dann wird man die neue Steuer nicht denen auferlegen dürfen, die ohnehin schon schwer um die Behauptung einer bescheidenen Lebenshaltung zu kämpfen haben, sondern ausschließlich den Wohlhabenden und solchen Produktionszweigen, deren Reingewinne das Durchschnittsmaß offenkundig um ein Erhebliches übersteigen. Immer aber wird eine nicht direct productive Ausgabe von 100 bis 150 Millionen Mark im Jahre die deutsche Wirthschaftlichkeit schwer belasten, und schon die Aussicht darauf drückt die Hoffnung auf eine Besserung unserer Verhältnisse tief hinab.“

Es dürfte dem Herrn General-Reichskanzler, wie die „Volkszeitung“ richtig bemerkt, nicht leicht werden, nachzuweisen, daß es sich bei Einbringung der Vorlage um die Abwendung einer dringenden, Deutschland Existenz bedrohenden Gefahr handelt, und ebenso wird man in Regierungskreisen schwer an der Noth zu knacken haben, daß die neuen Steuern nicht denen auferlegt werden sollen, die sich schon jetzt kümmerlich durchkämpfen. Einstweilen nämlich weiß man schon, daß die Finanzweisen sich auf der Suche nach weiteren indirecten Steuern befinden, während nichts davon verlautet, daß jene Produktionszweige, deren Reingewinn das Durchschnittsmaß offenkundig um ein Erhebliches übersteigt, jene Großgrundbesitzer, die Dank den Getreidebörsen, der Branntweinliebesgabe, den Zuckerprämien jährlich ganze Vermögen vereinnahmen, bei Einführung neuer Steuern ebenfalls herangezogen werden sollen. Da kann man neugierig sein, zu erfahren, wie die „Kreuzzeitung“ in dem den Interessen der Majoratsbesitzer und des auf die Officierstellen im Heere angewiesenen Kleinadels gewidmeten Theil ihres Blattes sich mit den Mahnungen ihres wirthschaftlichen Mitarbeiters abfinden wird.

Der abgefägte Müdenredner. Aus Mainz wird geschrieben: Der durch seine „Müden- und Elefantenrede“ so rasch „berühmt“ gewordene General von Reibnitz, Gouverneur der Festung Mainz, hat jetzt endlich den nachgesuchten Abschied erhalten und wird anderwärts seinen Wohnort aufschlagen. Kein Gouverneur unserer Festung hat es bis jetzt so gründlich verstanden, sich in des Wortes vollster Bedeutung unbeliebt zu machen, als der Genannte. Reibnitz hat sich besonders hervorgethan durch Massen-Militärverbote, die er über Wirthschaften, wo Arbeiter verkehrten, verhängte, und durch Beleidigungsprocesse, die er gegen die Presse erhob. Auch die „Mainzer Volkszeitung“,

das socialdemokratische Organ, hat ihm mehrere Prozesse zu verdanken.

Die Arbeitslosigkeit ist — Faulheit. Die Arbeitslosigkeit ist nur eine Folge der — Faulheit der Arbeiter, das ist die Meinung des Thüringer Städtetages, der kürzlich in Langensalza seine Hauptversammlung abgehalten hat. Der Arbeitslose ist daher, so schließt der Thüringer Städtetag weiter, ein verachtenswerthes Subject, das auf jede Weise gezwungen werden muß, zu arbeiten. Wer es nicht glaubt, der lese folgenden Bericht der „Magdeb. Zeitung“:

„Langensalza, 4. September. In der gestrigen Hauptversammlung, die Oberbürgermeister Mühe (Coburg) um 10 Uhr im Rohren eröffnete, sprach zunächst Stadtrath Rudowisch (Vera) über die „Herbeiführung strengerer Vorschriften gegen arbeits- und zahlungsunfähige Männer, die ihre Pflichten gegen ihre Familie vernachlässigen“. Der Redner empfahl die Verschärfung der strafrechtlichen Mittel und die Erweiterung der Befugnisse der Verwaltungsbehörden. Die vorgeschlagenen Maßregeln gehen im allgemeinen dahin, daß auch die Unterstützung der Familienmitglieder aus öffentlichen Mitteln dem Mann die Pflicht der Uebernahme ihm zwangsweise übertragener Arbeiten auferlegen, daß neben der Nichtbeschaffung eines Unterkommens auch die Nichtbeschaffung einer anderen Erwerbsequelle strafbar sein soll, daß Unterpflanzungsempfänger bestraft werden sollen, wenn sie den Aufenthaltsort ohne Anzeige an die unterstützende Behörde verlassen oder nach erfolgter Niederlassung an einem anderen Orte nicht dieser Behörde davon innerhalb drei Tagen Anzeige erstatten, daß die Unterstützungspflicht der Gemeinden diesen auch das Recht gewährt, die Unterstützten innerhalb oder außerhalb eines Arbeitshauses zu beschäftigen. Nach längerer lebhafter Besprechung wurden diese Vorschläge sämmtlich angenommen.“

Also neben der Nichtbeschaffung eines Unterkommens soll auch die Nichtbeschaffung einer anderen Erwerbsequelle strafbar sein. Daß die Obdachlosigkeit bereits strafbar ist, gefällt diesen gut besoldeten Vertretern der Interessen des Geldsacks, die von socialen Ursachen und socialen Wirkungen gar keine Ahnung haben, so gut, daß sie auch die Arbeitslosigkeit bestrafen wollen. Wahrlich, man weiß nicht, soll man über die grenzenlose Dummheit dieser thüringischen Magistratsvertreter sich wundern, oder über den unsäglichen Lohn, der in solchen Forderungen liegt, über die ungeheure Verhöhnung des durch die Mißwirthschaft des Capitalismus und des Privateigenthums in das Elend gestoßenen Arbeiters klauen.

Die Heiligkeit der Ehe. In der Morgenausgabe der „Frankf. Ztg.“ vom 13. d. Mts. findet sich folgendes Inserat:

„Trautes Heim! Welch' festes israelitisches Mädchen mit Vermögen besitzt den Muth, einem jungen katholischen Manne, welcher mit ehrlichem, charakteristischem Sinne eine hochangesehene Stellung mit hohem Einkommen verbindet, die Hand zu reichen? ...“

Die Charakterfestigkeit dieses Gläubigen wird so weit reichen, daß er für schändlichen Mammon sein „katholisches Gläublein“ fahren läßt und ein kocherer Jude wird. Freilich ist er nicht der einzige Katholik, der um Geld seinen Glauben verhandelt.

Der Berliner socialdemokratische Stadtverordnete Dr. med. Zadeck fordert in einem im „Vorwärts“ veröffentlichten Aufruf die Berliner Parteigenossen Angesichts der Choleraepidemie zur Bildung einer freiwilligen Sanitätscolonne auf.

mit dem Eherblick des wahren Genius erfaßte, schuf er ein Meisterstück von unvergänglicher Schönheit, welches im weitesten Sinne des Wortes zu einer Lieblingsober des deutschen Volkes geworden ist. Aus lichtumflutheten Höhen, unnahbar menschlichen Schritten, steigt der sagenumwobene Held zur Erde nieder, um der verfolgten Unschuld ein Schutz und Schirm, der falschen Bosheit ein strafender Richter zu werden. Er sieht Elsa, und, das Wesen seiner höheren Natur, seiner Gottähnlichkeit opfernd, sucht er das Weib, das an ihn glaubt, das ihn unbedingt liebt, ohne nach seiner Herkunft zu forschen. An der Frage Elsa's mit ihren auftauchenden Zweifeln, zu denen sie der Neid und die Mißgunst ihrer Umgebung verleitet, erkennt er endlich das innerste Wesen des Weibes und von dem Bewußtsein erfüllt, daß ihm aus der Gemeinschaft mit den Menschen, denen irdische Mängel anhaften, kein Heil entspringt, kehrt er in sein einsames Vaterland zurück.

„Lohengrin“ entstand im Revolutionsjahr 1848, aber erst zwei Jahre später fand unter Franz Liszt's Leitung die erste Aufführung in Weimar statt. Die Wirkung war beispiellos. Seit Webers „Freischütz“ hatte man bei Kennern wie Laien keinen solchen Enthusiasmus mehr erlebt, aber auch die Gegenpartei, welche die neue Richtung nicht zu begreifen vermochte, gerieth in eine kaum glaubliche Aufregung und von jener denkwürdigen Aufführung läßt sich recht eigentlich die erbitterte Fehde herleiten, welche Jahrzehnte lang die musikalische Welt durchtobte und die mit dem völligen Siege der von Wagner mit seltener Beharr-

lichkeit und Ausdauer verfolgten Ziele endete. Wurde er nicht wie ein Wild durch die Welt gehehlt? Er hatte nicht, wo er sein Haupt hinlegen konnte. Mit Steckbriefen und aller' v. Anderem belästigte ihn der bureaukratische Geist. Jetzt ist er todt. Der geniale Schöpfer des „Nibelungenringes“, eines „Tannhäuser“, eines „Lohengrin“ lebt nicht mehr und sofort, wie gewöhnlich, ist er der erklärte Liebling. Alles schwärmt heute für Wagner. Man hat einsehen müssen, daß keiner vor ihm die Ausdrucksfähigkeit der Musik so erweitert hat, wie er. Er hat, wie keiner neue Formen erfunden und die Opernbühne aus dem ihr drohenden Verfall zu einem Tempel wahrer geistiger Erquickung umgestaltet, und so ist Richard Wagner geworden, als was wir ihn erkennen: ein wahrer Revolutionär in der Kunst!

Der Lohengrin-Aufführung am Donnerstag im Stadttheater leuchtete eine glückliche Sonne und die Direction Löwe hat den Beweis geliefert, daß sie mit ihren Kräften im Stande ist, etwas Tüchtiges zu leisten. Alle Mitwirkenden waren sichtlich bestrebt, mit ganzer Hingabe ihrer Aufgabe gerecht zu werden. Die „Elsa“ des Fräulein Mitschiner war eine abgerundete Leistung in Spiel und Gesang. Sie war wie geschaffen für eine Elsa. An der Gestalt dieser Elsa konnte man sich wahrhaft erbauen. Zumal wenn man als Partner einen solchen Lohengrin hat, wie ihn Herr Dippel darstellte. Ohne Uebertreibung: Gesang, Spiel und Gestalt des Herrn Dippel eignen sich vorzüglich zur Figur eines Lohengrin. Wahrlich, die Brautscene und

Es gar einen „socialdemokratischen“ Wechselfälcher haben jetzt die gegnerischen Blätter aufgetrieben. Der Magelschied Oskar Nibel in Raschau im Erzgebirge soll sich am vorigen Freitag der Staatsanwaltschaft in Zwickau selbst gestellt haben und zwar mit der Selbstbezeichnung, Wechsel gefälcht zu haben. Da dieses Meier sonst nur von verkommenen oder auch „respectablen“ Bourgeois geküßt wird, so sind eine Anzahl Bourgeoisblätter ganz außer sich über diesen socialdemokratischen Eingriff in wohlverworbene Bourgeoisrechte, sie schimpfen Nibel einen „Hauptagitator der Socialdemokraten“, der sogar einmal Reichstagscandidat war u. s. w. Die Wahrheit ist, Nibel hat seit lange schon mit unserer Partei nichts mehr zu thun, vor Jahren aber, als er in Annaberg einmal als Zählkandidat unserer Partei aufgesteuert war, hat er noch keine Wechsel gefälcht, das lernte er erst, als er alle näheren Beziehungen mit unserer Partei abbrach.

### Ausland.

#### Oesterreich-Ungarn.

Socialdemokratische Agitatoren — Vagabunden! Wegen Beleidigung eines Parteigenossen in Graz hatte sich der Director der Bergbaugesellschaft vor dem Grazer Landgericht als Berufungsinstanz zu verantworten. Der Proceß datirt aus dem letzten Bergarbeiterstreik. Die Bergarbeiter verlangten eine Verkürzung der Arbeitszeit und entsprechende Lohnerhöhung. Die Unternehmung wollte nach dem Ausspruche eines Vertreters des Directors in jenem Proceße die verkürzte Arbeitszeit gewähren, nicht aber eine Lohnerhöhung, weil diese nicht im Interesse der Unternehmer liege. Deshalb wandte der Director Kochliger nicht gerade die saubersten Mittel an, um die Arbeiter am Weiterstreiken zu verhindern. Namentlich galt sein Vorgehen den von auswärts herbeigekommenen und im Interesse der Streikenden thätigen Rednern. Die Hauptwaffe gegen die Vertrauensleute der Bergarbeiter war der bei den Herren Ausbeutern gang und gäbe Vorwurf, daß die Agitatoren von den Groschen der Arbeiter leben. Wörtlich vertheidigte der erwähnte Vertreter des Director Kochliger diesen in der Berufungsverhandlung vor dem Grazer Landgericht mit den Worten: „Kochliger mußte es den Arbeitern sagen, daß sich diese Leute von den blutigen Kreuzern (warum blutig?) der Arbeiter ernähren. Er handelte aus einem sittlich achtenswerthen Momente, als er die Bergarbeiter vom Weiterstreiken abhalten wollte.“ In Beziehung auf den beleidigten Ref. sagte dieser Diener des Capitals: „Nebel hat wiederholt Reisen unternommen nach Trisail, Köflach, Voitsberg, auch Sansbrud und Pölsing, um die Arbeiter aufzuheben; er nenne ein solches Herumziehen Vagabundage, da ja Nebel nichts besitzt, um die Kosten für diese Reisen selbst zu bezahlen.“ Ist das nicht eine köstliche Logik? Weil eine Lohnerhöhung nicht im Interesse der Unternehmer liegt, wollen dieselben keine hergeben, und da die Socialisten die Leute „aufheben“, eine Lohnerhöhung zu erringen, handelte Director Kochliger aus einem sittlich achtenswerthen Momente, als er die Socialisten verächtigte, und beschimpfte. Da aber diese Kerle, die Socialisten, auch

die Abschiedscene waren hervorragende Leistungen des Fräulein Mitschiner und des Herrn Dippel. Mancher herrliche Genuß dürfte den Theaterbesuchern noch in Aussicht stehen! Herr Scanda war in der Darstellung des Grafen Friedrich in Bezug auf Mimit einfach großartig, wenn uns auch sein Gesang an einigen Stellen nicht so recht zufriedenstellte. Sehr gefallen hat uns Fräulein Weiner als Drirad. Sie verkörperte ziemlich glaubhaft die Gestalt des dämonischen, ränkelschmiedenden Weibes. Man muß bedenken, welche große schauspielertische Routine und welche ein leidenschaftliches Spiel gerade diese Partie erfordert. Unstreitig hat Fräulein Weiner in dieser Beziehung eine schöne Leistung verrichtet. Der „Heerrufer“ des Herrn Geißler war durchaus gut. Wir haben selten einen so excellenten „Heerrufer“ gehört. Mit der Rolle des „Königs“ fand sich Herr Frauscher in anerkennender Weise ab. Orchester und Chor wetteiferten mit einander, um die Lohengrin-Aufführung zu einer wohl gelungenen zu gestalten. Das Zeugniß müssen wir abgeben, daß die Direction Löwe sich auf das Vortheilhafte eingeführt hat. D. Fried.

### Humoristische Ecke.

Unverantwortlich. Graf: Wie groß, Herr Secretär ist in unserer Residenz die Einwohnerzahl? Secretär: „Die neueste Volkszählung ergab 587 000 Menschen.“ Graf: Und wie viele sind von Adel? Secretär: „Der Adel wurde diesmal unverantwortlicher Weise zu den übrigen Menschen gezählt.“

nach dazu Reisen unternehmen, ohne ein Vermögen zu besitzen, wovon sie die Kosten derselben bestreiten, sind sie Bagabunden!

Schweiz.

Romanischer Arbeitercongrès. In Genf fand am letzten Sonntag und Montag der romanische Arbeitercongrès statt. Etwa 100 Delegirte welscher Arbeitervereine nahmen daran Theil; Großrath Thiebaud präsidirte. Die neuenburgischen und jurassischen Delegirten sprachen sich gegen die Gründung eines romanischen Arbeiterbundes aus und als man dennoch in die Verathung der Statuten eines solchen eintrat, verließen sie unter Protest den Saal. Die übrigen Delegirten sagten weiter und beschloßen die Gründung eines romanischen Arbeiterbundes, sowie eines Verbandes romanischer Gewerkschaften mit eigener Referatskammer. Dieser letztere Verband soll aber ein Glied des schweizerischen Gewerkschaftsbundes werden. Der Zweck der ganzen Gründung, schreibt die „Z. Arbeiterst.“, scheint die Schaffung eines eigenen welschen Arbeitersecretariates mit Bundesgeld gewesen zu sein. Wozu das dienen soll, ist nicht recht ersichtlich. Was den Arbeitern zur Zeit Noth thut, sind örtliche und berufliche Arbeitersecretariate, die ganz und gar von den Behörden unabhängig sind und nur unter den Gewerkschaften und Arbeitervereinen stehen und ihnen dienen.

Ueber die Moral unserer Capitalisten beschwert sich, wie wir dem St. Galler Stadt-Anzeiger entnehmen, der schweizerische Handels- und Industrieverein in seinem Jahresberichte wie folgt:

„Doppelt und dreifach muß es jedoch verdrießen und verlegen, wenn die in tadelloser Arbeit und mit großen Kosten ausgeführten besten Muster unserer Feinstickerei von auswärtigen Häusern nach Sachlen geliefert werden, um sie dort in geringer Ausführung copiren zu lassen und damit das rechtmäßige Eigentum der hiesigen Fabrikanten unverkäuflich zu machen. Dieser organisirte Musterdiebstahl wird ungehindert weiter getrieben, zur Schande des auswärtigen Handels- und Fabrikantenstandes.“

Der aber läßt sich durch die Schande nicht irre machen. Das Geschäft bringt Geld ein, das genügt.

England.

Arbeitsvertrag und Löhne! In einem Berichte des englischen Handelsministers (Board of Trade) wird documentarisch nachgewiesen, daß der Arbeitsvertrag der englischen Arbeiter (der drei vereinigten Königreiche) sich auf die Summe von 33 Milliarden 750 Millionen Franken beläuft. Von diesem ihrem Arbeitsvertrage erhalten dieselben Arbeiter als Lohn die Summe von 8 Milliarden 750 Millionen Franken!!! Wo bleiben die übrigen 25 Milliarden? Die Antwort ist einfach: Die Nicht-Arbeitenden beziehen 25 000 000 000 Franken, die Arbeitenden beziehen 8 Milliarden 750 000 000 Franken; Total 33 750 000 000 Franken. Und das nennt man die Gerechtigkeit in der heutigen Gesellschaft! — Wenn man nun auch von den 25 Milliarden noch wiederum 8 abzieht, als Lohn der geistigen Arbeit (Geschäftsführer, Ingenieure, Reisende, Handelsleute, auch Erfinder etc.), so bleiben doch noch 17 Milliarden nur für das Capital, d. h. den bloßen Besitz an den Produktionsmitteln.

Intern „neuen Kurs“.

- 2. Breslau. Gerossen Schmidt und Pache wegen Aufforderung zur Theilnahme an der Meißner angeklagt. — In der Berufungsinstanz freigesprochen.
- 3. Zwickau. Gladewitz, Redacteur des „Glückauf“, wegen Verleumdung eines Bergwerkes 1 Jahr Gefängniß.
- „ Leipzig. Genosse Meßner wegen Tragens revolut. Zeichen (Kranz mit rother Schleife) 15 M. Geldstrafe bezw. 3 Tage Gefängniß — Desgleichen wegen Nebens am Orbe 10 M. bezw. 2 Tage Haft.
- 4. Magdeburg. Wegen Majestätsbeleidigung, Beschimpfung königlicher Einrichtungen, Aufreizung zur Klassenhaß, begangen durch Verbreitung von Druckschriften, Genosse Königkebi 5 Monate, Genosse Keil 3 Monate Gefängniß und der Denunciant, Colporteur Willborn, 5 Monate Gefängniß. Staatsanwaltsantrag je 3 Jahre Gefängniß. — Königkebi war 20 Tage lang in Ketten gelegt.
- 6. Beuthen. 5 Genossen wegen Vergehens gegen das Vereinsgesetz je 3 M. Geldstrafe.
- 8. Dessau. Genosse Belter wegen Gendarmbeleidigung 30 M. Geldstrafe ev. 8 Tage Gefängniß.
- 9. Suben. Wegen Gotteslästerung in zwei Fällen Genosse Paul Jahr aus Berlin 9 Monate Gefängniß. Redacteur Braun von der Anklage auf Beamtenebeleidigung vom Amtsgericht in Braunschweig freigesprochen. Der Amtsanwalt hatte 3 Monate Gefängniß beantragt.
- „ Elberberg i. S. Wegen Aufforderung zu einer nicht genehmigten Sammlung, Genosse Koblender 10 M. Geldstrafe.
- „ Dortmund. Genosse Dieberich, Redacteur der „Westf. Fr. Presse“, wegen Volksbeleidigung 150 M. Geldstrafe.
- 11. Sagan. Wegen nicht sofortiger Folgeleistung auf die Aufforderung der überwachenden Beamten, den

- August. Saal zu verlassen, ein Arbeiter zu 30 M. Geldstrafe bezw. 6 Tagen Gefängniß.
- 12. Leipzig. Der Vorsitzende der Leipziger Buchdrucker-Larifcommission 35 M. Geldstrafe, weil er ohne polizeiliche Genehmigung einen Aufruf an sämtliche Arbeiterblätter zur Unterstützung der Leipziger Buchdrucker erlassen.
- „ Garburg. Genosse Bär von der Anklage der Majestätsbeleidigung freigesprochen.
- 13. Reiz. Redacteur Strzelewicz wegen Beleidigung 20 Mark Geldstrafe.
- 15. Nürnberg. Der 20jährige Cigarrenmacher Runge 3 Mark Geldstrafe bezw. 1 Tag Haft, weil er trotz seiner Minderjährigkeit an einer Versammlung theilgenommen.
- 16. Halle. Maurer Franz Gerike in der Berufungsinstanz von der Anklage der Fabrikantenbeleidigung freigesprochen.
- 17. Sagan. Siebzehn Parteigenossen von der Anklage, bei der Meißner durch Voranfragen von rothen Drachen groben Unfug verübt zu haben, freigesprochen.
- „ Magdeburg. Genosse Kater aus Barleben wegen Beleidigung des Magdeburger Schwurgerichts zwei Monate Gefängniß.
- 19. Hannover. Genosse Meister von der Anklage der Uebertretung des Vereinsgesetzes freigesprochen.
- 20. Mainz. Siebmann Johann Heß aus Worms wegen Gotteslästerung 14 Tage Gefängniß.
- „ Dresden. Der frühere Redacteur der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“, Dergel, 60 Mark Geldstrafe wegen Beleidigung.
- „ Apolda. Genosse Daudert wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und groben Unfugs angeklagt, — vom Schöffengericht freigesprochen.
- 22. Düsseldorf. Der Vorstand der Filiale des Vereins Deutscher Schuhmacher wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes zu 6 Mark Geldstrafe.
- 23. Berlin. Der Redacteur des „Socialist“ wegen Aufreizung zwei Monate Gefängniß. Der Verleger freigesprochen.
- 24. Berlin. Genosse Geffroy von der Anklage Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten freigesprochen.
- 30. Zwickau. Wegen Beleidigung eines Geistlichen wurde die Fabrikarbeiterin Knott zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.
- 31. Dessau. Genosse Schöps, Redacteur des „Volkshl. für Anhalt“, wegen Lehrerbeleidigung 30 M. Geldstrafe ev. 8 Tage Haft.
- „ Staßfurt. Genosse Heine-Halberstadt wegen Gendarmenbeleidigung zu 200 M. Geldstrafe verurtheilt. Derselbe hat den Gendarmen von der Seite angefallen. — Genosse Große wegen angeblicher Ungebühr — er trug bei dieser Verhandlung eine rothe Uhrkette — 3 Tage Haft.

Insgesamt im Monat August: 3 Jahre 7 Monate 17 Tage Gefängniß und 764 M. Geldstrafe. Der Parteivorstand.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. September 1892.

Prügel überall. Einem uns zugegangenen, von sechs Arbeitern unterzeichneten Schreiben zufolge scheint sich die Prügelpraxis immer mehr und mehr einzubürgern. Am 8. d. Mts. kam ein bei der Baustrecke der elektrischen Straßenbahn auf der Taubenstraße beschäftigter Arbeiter wenige Minuten nach Ablauf der nur einstündigen Mittagspause an und wurde deswegen von dem Bahnmeister der Gesellschaft zur Rede gestellt und — geschlagen. Als der Arbeiter seine Entlassung verlangte, wurde er nochmals in's Gesicht geschlagen, so daß andere Arbeiter sich in's Mittel legen mußten und den Mißhandelten von seinem Quälgeißel befreiten. Es ist weit genug gekommen, wenn man es jetzt schon wagen darf, ohne Rücksichtnahme auf die Passanten die Arbeiter auf offener Straße durchzuprügeln.

Pflöschige Erkantung. Vorgestern Nachmittag in der vierten Stunde wurde einem Arbeiter auf der Carlstraße plötzlich sehr unwohl. Straßenpassanten führten ihn in das nächste Haus und sorgten für Herbeiführung eines in der Nähe wohnenden Arztes. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, in der Meinung, es handle sich um einen Cholerafall. Der Arzt constatirte, daß der Arbeiter an heftiger Kolik leide. Die mutmaßliche Ursache dazu wurde darin gefunden, daß der Kranke, wie er selbst angab, vorher eine Portion „Hundbraten“ genossen hatte.

Vom Jahrmarkt. Die Zahl der zum gegenwärtigen Maria-Geburt-Markt hier eingetroffenen Verkäufer ist eine größere, als man nach dem gegenwärtigen Stande des Geschäftsverkehrs erwartet hatte. In besonders namhaften Mengen sind dem Markte Gewebstoffe aus den schlesischen und sächsischen Textilindustrie-Gebieten zugeführt; ferner Erzeugnisse der Glasindustrie, der Holzindustrie etc. Schuwerk aus den in diesem Artikel renommirten schlesischen Städten ist in namhaften Mengen vertreten und findet verhältnißmäßig guten Absatz. Dießige Schuhniederlagen haben größere Bestellungen gemacht. Der Porzellan- und Topfmarkt am Dblausfer ist ebenfalls von zahlreichen Hiesigen in Anspruch genommen. Neben Bunzlauer keramischen Erzeugnissen von kunstgerechten Formen findet man

diesmal rheinische vor. Brieger und Warmbrunner Wollherwaren fehlen wieder nicht am Markte. Die Frequenz der Käufer ist leider keine lebhafte. Das Geschäft in Textilwaaren im Großen ist fast todt. Das gute, warme Wetter und die kühle Geschäftsstimmung beeinträchtigen die Kauflust. Die Producenten begannen schon gestern mit dem Einpacken, obwohl noch drei Markttage ausstehen. Auch die Kleinhändler klagen über geringen Absatz und gedrückte Preise.

Staditheater. Die heutige Vorstellung „Die Jüdin“ wird Kapellmeister Weintraub dirigiren. Morgen Sonntag gelangt „Lohengrin“ zur Wiederholung. Der Verkauf der Bous wird bis Dienstag, den 20. dieses Monats, im Theaterbureau fortgesetzt und dann geschlossen.

Vom Lobe-Theater. Heute Sonnabend geht, wie bereits gemeldet, erstmalig Arronge's „Böshätige Frauen“ in Scene. Morgen Sonntag findet die erste Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen statt und zwar gelangt „Frou-Frou“ mit Emmy Neumann in der Titelrolle zur Aufführung.

Schienenlegung. Im Anschluß an die Reparatur der Sandbrücke behufs Schienenlegung für die elektrische Bahn erfolgt augenblicklich die weitere Schienenlegung auf dem Gneisenauplatz und der neuen Sandstraße. Bereits wird auf dem Gneisenauplatz das Pflaster zum Theil aufgerissen, ohne daß der Wagenverkehr eine Unterbrechung erleidet. Nach Fertigstellung dieser Linie erstreckt sich der Schienenverkehr in der Sandvorstadt bis zur Kreuzstraße.

Verirrtes Kind. Der 6 Jahre alte Knabe May Simon hat sich am 15. d. Mts. aus der Wohnung seines Pflegers in dem Grundstück Mehlgaße 59 entfernt und ist noch nicht wiedergefunden worden. Der Knabe ist mit blauem Stoffanzug, schwarzen Strümpfen und Lackstiefeln bekleidet.

Mißgeschick. Am 16. d. M., Vormittags, legte an der Sandbrücke ein Kahn an, an dem zwei im Wasser schwimmende Fischkästen befestigt waren. Als einer der Kästen aus dem Wasser gezogen wurde, um seines lebenden Inhalts entleert zu werden, war zum Schreck des Fischers kein einziger Fisch mehr im Kasten. Auf dem Wege nach Breslau hatte sich ein Brett von dem Kasten losgelöst und die Fische hatten die Gelegenheit benützt, ihre Freiheit wieder zu erlangen.

Unglücklicher Sprung. Am 14. d. Mts., Nachmittags, sprang der Dachbeder Gottfried Sch. in dem Grundstück Gabitzstraße 42 von einem ungefähr 2 Mtr. 25 Centimeter hohen Schuppen herab und fiel dabei so unglücklich, daß er sich ein Bein verstauchte. Er wurde nach seiner Wohnung in der Brüderstraße gebracht.

Ein „guter“ Miether. Ein 51 Jahre alter Mann von der Trebnitzer Chaussee verursachte am 15. d. M. in dem Hause, in dem er wohnt, ruhestörenden Lärm; die Wirthin, die ihn zur Ruhe ermahnte, belegte er zunächst mit den größten Schimpfworten und mißhandelte dann die Frau, wobei er sie u. a. mit einem Messer in den rechten Arm stach. Den seiner Ehefrau zu Hilfe eilenden Mann warf der Wütherrich zu Boden und trat ihn mit Füßen. Als es endlich gelungen war, den rohen Menschen aus dem Hause zu entfernen, ergriff er ein auf der Straße liegendes Scheit Holz und zertrümmerte damit die Fenster der im Parterre belegenen Gastwirthschaft. Schließlich wurde der Mann verhaftet und nach der Wache auf der Waterloostraße überführt.

Ein diebischer Sohn. Der 17 Jahre alte Sattlerlehrling Paul Stenzl ist flüchtig geworden, nachdem er seiner auf der Altbüßerstraße 46 wohnenden Mutter eine Cassette mit ungefähr 3000 Mark Inhalt in verschiedenen Münzsorten entwendet hatte. Der Dieb ist mittelgroß, kräftig gebaut und hat blondes Haar; sein rechtes Bein ist etwas kürzer als das linke; bekleidet ist er mit dunklem Jaquet, englisch lederen Weinkleidern und grauer Mütze.

Auffinden menschlicher Knochenreste. Bei den Canalisirungs-Arbeiten auf der Graupenstraße werden dort, namentlich an dem Theile, wo die Promenade von der Straße durchschnitten wird, mehrfach Knochenreste ausgegraben, die von den Arbeitern gesammelt werden.

Biehstachen. Die Sperre über die Vieh-Verladungsrampe auf Bahnhof Mochern ist aufgehoben. — Die Maul- und Klauenseuche ist im Landkreise Breslau unter Viehbeständen der Ortsgemeinden Malkwitz, Klein-Tschansch, Wirrwitz, Sacherwitz, Drachenbrunn, Wüstendorf, Polnisch-Peterwitz, Ransern, Schwaitsch, Rothfürben, Klein-Mochern, Maria-Höfchen, Prottsch, Sillmenau, ferner auf den Dominien Schmolz, Kreika und Koppeline ausgebrochen, dagegen auf den Dominien Blankenau, Alt-Bandau, Schmiedefeld, sowie in den

Ortschaften Schmiedefeld, Rothfürben, Weigwitz, Alt-Schlefa und Bologwitz erlösen.

Schlecht belohnte Gutmüthigkeit. Am 10. d. M., Abends, ging ein Haushälter von der Ohlauerstraße die Delsnerstraße entlang, als sich ein unbekannter Mann, angeblich Maurer, zu ihm fand und ihm seine große Noth klagte, die ihn schon so weit gebracht habe, daß er nicht einmal seinem zu Hause darbenenden Kinde ein Stück Brot kaufen könne.

Versuchter Selbstmord oder grober Unfug? Am 15. d. Mts., Nachmittags, versuchte ein Schleier sich auf dem Lehmamm dadurch zu tödten, daß er sich mit einem Messer wiederholt in den Hals stach und dabei der zahlreich angesammelten Menschenmenge fortwährend erklärend auseinandersetzte, daß er sich die Kehle durchschneiden werde.

Festgenommen wurde ein Schulknabe, der aus einem Rosamentergeschäft auf der Bismarckstraße ein Portemonnaie mit 25 Mark entwendet hatte.

Polizeiliche Meldungen. Gefunden: ein Geldbetrag von 10 Mk. — Verloren: ein modischer Ueberzieher und ein Portemonnaie mit 90 Pfennigen. — Gestohlen: einem Fabrikbesitzer von der Sandstraße ein Ockerfah; einer Hausbesitzerin vom Lehmamm ein schwarzer Spigenumhang; einem Kaufmann von der Ohlauerstraße ein rehbrauner Winterüberzieher; einer Wittwe aus Groß-Wochern auf dem hiesigen Jahrmarkt ein Portemonnaie mit 14,60 Mk.; aus einem Restaurant der Mühlgasse ein grauer Mantel. — Verhaftet wurden am 15. d. Mts.: 50 Personen.

Schlesien.

Ein neues Centrumsblatt erscheint vom 1. October ab in Neurode und zwar zunächst wöchentlich einmal. Es ist bestimmt, den „Wählreien“ der bösen Socialdemokraten im Wahlkreise Neigenbach-Neurode entgegenzutreten, und nennt sich dementsprechend „Neurode-Neigenbacher Volksblatt“ — Natürlich ist es jetzt aus mit uns!

Hybnil. Cholera? Am 16. d. Mts., früh, wurde dem Landrathsamte in Hybnik telegraphisch von Dr. Stobit in Sobran die Erkrankung eines Mannes in Nowin unter choleraverdächtigen Erscheinungen gemeldet. Der Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Dittmann hat sich sofort nach Nowin begeben.

Waldenburg. Die Hilfe des Oberbergamts zu Breslau wird in hiesigen Arbeiterkreisen gewünscht. Es handelt sich um den Fürst von Pleß'schen Grubenabbau, wodurch bekanntlich die Umgebung Waldenburgs derart unterminirt wird, daß wegen der Einsturzgefahr der Bau neuer Wohnhäuser an den Grenzen der Stadt unterbleibt und einige Häuser schon abgebrochen werden müssen.

Fauer. Tod im Feuer. Schon wieder ist Hartwigswaldau bei Fauer von einem furchtbaren Brandunglück heimgesucht worden. Am 15. d. Mts. entstand in der neuen, erst vor der Ernte massiv gebauten Scheuer in der Obermühle, Müllermeister Martin z.hörig, Feuer, das sich rath auch auf das Wohnhaus ausbreitete, so daß die Bewohner fast nichts retten konnten.

Viegnitz. Vor einem Schwindler werden die Juweliere und Goldarbeiter gewarnt. Er erscheint in der Regel in den größten Geschäften, und zwar in der Uniform eines Militärarztes, und gibt an, er komme im Austrage seines Freundes, des Dr. F., welcher sich zu verloben beabsichtige und um Befreiung einer Anzahl von Brillantenringen ersuche.

Sobran, 14. Sept. Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera. Der Magistrat hat beschlossen, im Falle des Aus-

bruchs der Cholera hier selbst das sogenannte Commissionsgebäude zur Aufnahme von Cholerafranken herzugeben; auch sind bereits die erforderlichen Schritte gethan, um die nöthigen Pflegekräfte für Cholerafranke, sowie mit den Desinfectionsarbeiten vertraute Personen zu gewinnen.

Lübbenau. Verkommen. Bürgerliche Blätter berichten: „Am Dienstag der vergangenen Woche ging ein armer alter Mann in den Wald, um etwas Holz zu lesen. Da er mehrere Tage nicht heimkehrte, wurde der Polizei der Vorfall gemeldet. Diese ließ durch den Gensdarm eine Abkuchung des kleinen Waldes vornehmen, wobei der Gensdarm den Vermissten zwar noch lebend, aber gelähmt und vollständig entkräftet auffand, sodas er mit einem Wagen in seine Wohnung geschafft werden mußte.

Hirschberg. Freisinnige Dummheit. Der „Vote aus dem Riesengebirge“ leistet sich eine Ueberschrift, die keine Uebersetzung und das Verbrechen in einen Topf zu werfen sind. Diese Ueberschrift lautet nämlich: „Arbeiterbewegung und Anarchistisches“ und darunter folgen in bunter Reihe Notizen über Arbeiterversammlungen, Lohnbewegungen, Dynamitexplosionen und dergl. mehr.

Brieg. Von der Falschmünzer-Affäre. In dieser Sache liegt uns heute folgendes Schriftstück vor:

J. 783/92 II. 3231. Haftfacke.

In der Strafsache gegen den Bäcker Wilhelm Stein aus Eschpowitz und Genossen — J. 783/92 — wird der Uhrmacher Max Kahler von hier, auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft von der Beschuldigung:

im Jahre 1892 im Kreise Brieg inländisches Metallgeld nachgemacht zu haben, um es als echtes zu gebrauchen,

— Verurtheilt zu § 146, 17 St.-G.-B. außer Verfolgung gesetzt, da sich nach den stattgehabten Ermittlungen keine hinreichenden Verdachtsgründe für seine Thätigkeit ergeben haben. Die den Angeeschuldigten betreffenden Kosten des Verfahrens werden gemäß § 49 St.-P.-O. der Staatskasse zur Last gelegt.

Brieg, den 10. September 1892. Königlich Landgericht. Ferienstrassammer. Sez. Franzl. Larisch. Ackermann. Berichterstatter.

Ausgefertigt: Stempel des Landgerichts. Brieg, den 10. September 1892. Braun, Gerichtsschreiber des königlichen Landgerichts.

Man sieht, es ist aus der gehofften Sensationsaffäre nichts geworden und unsere wahrheitsliebende Ordnungspresse miß sich für diesmal den Mund wischen.

Gr.-Strehlitz. Der an asiatischer Cholera erkrankte Arbeiter Thomas Bierdola in Guchau, Kreis Gr.-Strehlitz, ist wieder hergestellt. Es ist bis jetzt keine weitere Person außer dem Auszügler Spranzel, welcher bald nach der Erkrankung starb, erkrankt.

Raunsdorf. Vom Eisenbahnzuge gerädert. Am 10. d. Mts., Abends, verunglückte auf der Bahn Oppeln-Reiße der Schaffner Deulich aus Oppeln Kurz, bevor der Zug auf der Station Raunsdorf hielt, wollte Deulich absteigen, er fiel auf das Gleise und wurde von zwei Wagen, wie dem Ratiborer „Anzeiger“ geschrieben wird, der Länge nach überfahren, so daß der Tod sofort eintrat.

Veuthen, 16. September. Zum Giftmorde. Der „Oberschl. Anz.“ schreibt: Der muthmaßliche Giftmord heizt natürlich naturgemäß hier Jedermann. Noch ist freilich die Section des angeblich vergifteten Bäckermeisters Dintner nicht erfolgt, so daß mit positiver Bestimmtheit noch nicht gesagt werden kann, womit der Mann vergiftet ist.

Die Gehaltsverhältnisse der Elementarlehrer in den Städten des Regierungsbezirks Oppeln wurden auf dem Oberschlesischen Städtetage einer Besprechung unterworfen. Bürgermeister Engel-Neustadt D.-S. theilte in seinem auf statistisches Material gestützten Vortrage die ober-schlesischen Städte in zwei Gruppen, in solche mit mehr und in solche mit weniger als 10 000 Einwohnern. Die ersteren 9 mit

einer Gesamt-Einwohnerzahl von 192 760 beschäftigten 437 Lehrer, die 35 Städte unter 10 000 Einwohner mit einer Seelenzahl von zusammen 133 000 beschäftigten 811 Lehrer. Lehrerinnen seien in sechs Städten über 10 000 und in zwölf Städten unter 10 000 Einwohnern anwesend. Das Anfangs-Mindestgehalt in den größeren Städten schwankt (ausgenommen Beuthen) zwischen 990 und 1200 Mk., das Höchsteinkommen zwischen 1980 und 2925 Mk. In den kleineren Städten beträgt das Mindestgehalt 861—1110 Mk., das Maximalgehalt 1412 bis 2480 Mk. Das höchste Gehalt überhaupt erreichen demnach (in Folge der staatlichen Alterszulagen) die älteren Lehrer in kleineren Städten. Das Gehalt der Lehrerinnen in den größeren (beruflichen) Städten bewegt sich zwischen 960 und 1740 Mk., in den kleineren zwischen 750 und 1400 Mark. Neben hält die Form der staatlichen Alterszulagen nicht für zweckmäßig; richtiger würde es sein, wenn der Staat gleichmäßig zur Bezahlung der Lehrer beitragen würde.

Neiße. Abgeführter Harmonie-Apostel. Den 16. d. M. war vom hiesigen Hirschberg'schen Gewerbeverein eine öffentliche Versammlung einberufen, in welcher Redacteur Eisner aus Sprottau über Zweck und Ziele des genannten Vereins referirte. In seinem etwa einhalbstündigen Ausführungen brachte derselbe den alten, abgetandenen Kohl, Harmonie zwischen Capital und Arbeit, den wir alle zur Genüge schon kennen, zu Gehör, er wies aber auf einige Genossen gründlich abgeführt, so daß ihm die Wiederkehr wohl vorgegangen sein wird. Ausführlicher Bericht folgt.

Neustadt O.S. Humane Behandlung. In der Schäferei des Herrn G. war ein Mädchen mit Spulen von Seide beschäftigt und hatte, da der Seidenstränge etwas verfallen war, einige Fäden davon wegwerfen müssen. Später wurden aber die einzelnen Fäden beim Auskehren der Stube gefunden, und Herr G. stellte das Mädchen zur Rede. Das Mädchen, welches dem gefragten Herrn das große Verbrechen unter dem oben angeführten Falle schilderte, kam aber schön an. Genannter Herr schlug dem Mädchen ein paar Ohrfeigen herunter und bestrafte selbige noch mit 50 Pf. Abzug. Da war gewiß die Seide bezahlt und Herr G. hat an einem wehrlosen Geschöpf wieder einmal seine Wuth abgesehen. — Ds der Schäferei mit dem Mädchen umgehen kann, wie es ihm paßt, geht schon daraus hervor, daß er mit den Eltern der Mädchen auf 3 Jahre Contract schließt und ihnen auch den Lohn unter den 3 Jahren nicht nach ihren Leistungen, sondern nach seinem Belieben giebt. Es wäre darum endlich an der Zeit, daß auch die Arbeiterinnen in dieser Branche gegen ihre Ausbeuter Stellung nehmen möchten und sich einer Organisation anschließen.

Zabrze, 16. September. Zum Unfall auf Königin Luise-Grube. Auf Schaft 14 (auch Mittelstacht) der Porembaschäde der silesischen Königin Luise-Grube brach, wie gemeldet, am 13. d. M., Vormittags, im Schuchmannsloß brandige Wetter durch, wie es heißt in Folge Vidergehens der Firne, nach einer anderen Meldung in Folge Zusammenbruchs einer zur Abhaltung schlechter Gase errichteten Mauer. Die in der Nähe arbeitende Belegschaft in Stärke von etwa 1.0 Mann war zunächst gefahrlos, rüete sich aber durch Ausfahrt zu Tage. Einzelne Leute wurden von den Gasen beäubt und bewußlos hinaufgeschafft. Die Zahl der in diesem Zustande in das Knappschafts-Lazareth Geschafften war nicht genau zu ermitteln. Jedenfalls wurde eine größere Zahl erst durch die Bemühungen der Alergie dem Leben mit einiger Mühe wiedergegeben. Von anderen Orten kamen Bergleute ihren Kameraden zu Hilfe. Eine solche Katastrophe, wie z. B. in Przibram, wo durch ein Feuer eine Anzahl von Menschenleben vernichtet wurden, in auf der Königin Luise-Grube wohl nicht gut möglich. Dredien brandige oder sonstige gefährliche Wetter irgendwo durch, so hat die Belegschaft reichlich Gelegenheit, durch andere, als ihre sonstigen Ausfahrtschächte zu Tage zu gelangen, was in Przibram z. B. nicht der Fall war. Durchbrüche von brandigen Wettern und Firneniedergänge sind auf Königin Luise-Grube öfter zu constatiren.

Vereine u. Versammlungen.

Öffentliche Korftarbeiter-Versammlung. Mittwoch, den 7. September, Abends 8 Uhr, fand in Thiele's Local, Bohrauerstraße, eine Korftarbeiter-Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Stellungnahme zur Central-Verbergs-Fr.-ge. 2. Mißstände in einer Fabrik. 3. Bericht der Commission über die Patentverschleüße. 4. Verschiedenes. Zu Punkt 1 erklärte die Versammlung sich der Herbergsbewegung anzuschließen. Zu Punkt 2, welcher die Mißstände in der Hammer'schen Fabrik betraf, ist der Bericht Herr Schöpe eingeladen worden und auch erschienen. Zunächst ergriff Colledge Finte das Wort und führte ungefähr folgendes aus: Wertwürdiger Herr Schöpe ist einer von denen, welcher sich als Arbeitsfreund und selbstbewußter Socialdemokrat zeigt, sei es in der Reize oder in Versammlungen, aber keinen untergebenen Arbeitern gegenüber hört die Arbeiterfreundlichkeit auf, welches durch folgende Punkte bewiesen wird: Erstens Beschwerde über hartes Holz, wobei die Arbeiter über Wepthun der Finger klagten. Es wurde ihnen von Herrn Schöpe die Antwort gegeben: „Wir thun keine Finger weh!“ Obenoblagte sich ein Maschinenarbeiter, wegen ausnahmsweise vielen Umflüssens der Maschine bedeutend weniger verdienen zu können. Darauf gab ihm der arbeitertreundliche Berichterstatter zur Ant-

wort: „Das ist mir ganz egal und wenn Sie 15 Bfg. verdienen, ich habe ja meinen Lohn.“ Genannter Herr machte sich sogar an, einen seiner Arbeiter zu schlagen und wieder einen anderen mit einer Spielmarke in ein Geschäft zu schicken, wobei derselbe beinahe als Betrüger eingestuft wurde. Auch verfiel sich Herr Schöpe sehr gut mit seinen Leuten zu amüsieren. So wurde z. B. ein Arbeiter, welcher nebenbei gesagt, noch elend ist, betrunken gemacht und auf Anordnung des Herrn Schöpe vor die Schmerzhafte Mutter geschafft, wo man ihn hinlegte, schellte und dann ausrückte. Auf dem Hinterplatze machte der Werkführer halt, guckte um die Ecke und freute sich, wie sein Arbeiter eingesperrt wurde. Es wurden noch mehrere Punkte angeführt, welche das Benehmen dieses Herrn kennzeichneten. Hierauf erbat sich Herr Schöpe das Wort, um sich gegen die Ausführungen des Kollegen Finke zu rechtfertigen, was ihm aber nicht gelang, indem, wie Kollege Weierdörfer bemerkte, ein Mohr doch nicht rein zu waschen geht. Herr Schöpe bestritt, daß das Mißstände wären, welche angeführt wurden und wollte jetzt einmal wissen, was da eigentlich für Mißstände vorhanden sind. Darauf wurde ihm vom Kollegen Weierdörfer die Antwort, daß der röhrt Mißstand in der Fabrik ein schlechter Werkführer sei. In der hiesigen Debatte beteiligten sich noch besonders die Kollegen Seeliger, Bauz, H. Bangner und Befac gegen Herrn Schöpe. Es ging dann folgende Resolution ein, welche mit dem größten Majorität angenommen wurde:

„Die heute in Thiele's Local tagende öffentliche Arbeiter-Parlamentarier-Versammlung kann aus der Verteidigung des Herrn Werkführer Schöpe nicht die Hebung gewinnen, daß sein Benehmen den Arbeitern seiner Fabrik gegenüber ein correctes ist, und spricht demselben ein öffentliches Mißtrauensvotum aus.“

Einen merkwürdigen Anblick machte der Tisch, an welchem sich Herr Schöpe mit seinen Vertrauten versammelt hatte. Punkt 3 der Tagesordnung wurde auf die nächste Vereinsversammlung verlegt. In Punkt 4 Verschiedenes wurden noch verschiedene Mißstände in verschiedenen Fabriken berichtet, welche demnächst beseitigt werden sollen. Hierauf schloß die Vorlesende um circa 11 Uhr die Versammlung.

G. S.

### Von der Cholera.

Dem Kaiserlichen Gesundheitsamt vom 13. bis 14. September, Mittags, gemeldete Cholera-Erkrankungs- und Todesfälle:

Staat und Bezirk.	Ort.	Datum:			
		10. 9.	11. 9.	12. 9.	13. 9.
		erkrankt	gestorben	erkrankt	gestorben
Hamburg.	Hamburg.	213	113	189	175
Preußen:					
Schleswig.	Altona.	8	7	12	5
Dänemark.	Wilhelmsburg.	—	2	5	3
Stettin.	Bülowstr.	2	—	2	1
Stettin.	Stettin.	—	1	—	—
Sachsen:	Coburg.	—	—	—	2
Bayern:	Schönberg.	—	—	—	1

Vereinzelte Erkrankungen:  
Regierungsbezirk Schleswig: In den Städten Wandsbeck, Utenburg, Neudorf und in 5 Orten der Kreise Stör-

marn, Steinburg, Segeberg und Kiel (Land) 4 Erkrankungen, 4 Todesfälle.  
Regierungsbezirk Stade: In je einem Orte der Kreise Jork und Verden insgesamt 3 Erkrankungen.  
Regierungsbezirk Lüneburg: In Stadt Harburg und 1 Ort des Kreises Wisen a. L. zusammen 1 Erkrankung, 1 Todesfall.  
Regierungsbezirk Straßburg: Auf der Heide von Wolgast 1 Todesfall.  
Regierungsbezirk Stettin: In der Stadt Grabow und 1 Ort des Kreises Randow 3 Erkrankungen.  
Regierungsbezirk Magdeburg: In 1 Ort des Kreises Wanzleben 1 Todesfall.  
Regierungsbezirk Potsdam: In 1 Ort des Kreises Niederbarnim 1 Todesfall.  
Der neu ernannte Reichskommissar für die Gesundheitspflege im Stromgebiet der Elbe, Freiherr von Rintelen, macht bekannt, daß zur gesundheitlichen Ueberwachung des Schiffsahrts-Verkehrs auf dem Elbstrom — abwärts und aufwärts — und den mit ihm in Verbindung stehenden Fluß- und Canalwegen sieben ärztliche Controlstationen errichtet worden sind.

Münster i. W., 13. September. Gutem Vernehmen nach sind von der Regierung in Düsseldorf auch alle inländischen Wallfahrten nach Neochlar verboten worden.  
Hamburg, 14. September. Von gestern Mittag bis heute Mittag sind hier 34 Cholera-Erkrankungen und 148 Todesfälle gemeldet; davon entfallen auf gestern 198 Erkrankungen und 96 Todesfälle, der Rest sind Nachmeldungen. Die Transporte betragen gestern 137 Kranke und 47 Leichen.  
Hamburg, 14. September. Für die heutige Sitzung der Bürgerchaft hat der Senat einen dringlichen Antrag eingebracht, in welchem die Bewilligung einer Staatshilfe für die Nothleidenden verlangt wird; wie es heißt, beträgt der geforderte Credit Million Mark.  
Hamburg, 14. September. Der Sch. Medicinalrath Prof. Dr. Koch ist heute hier eingetroffen.  
Stettin, 14. September. Nach amtlicher Mitteilung sind hier zwei weitere Fälle asiatischer Cholera vorgekommen. Der eine der Erkrankten, ein Arbeiter, ist gestorben; der zweite Erkrankte ist Bootsmann auf einem Schiffe.  
Erfurt, 14. September. Die Doctoresin des städtischen Krankenhauses hieselbst ist an der asiatischen Cholera erkrankt; es ist dies in Erfurt der erste aus Hamburg eingeschleppte Fall.  
Gleititz, 14. September. Der unter Choleraverdächtigen Erkrankte Stellenbesitzer Gorkowski ist in der vergangenen Nacht gestorben. Die bakteriologische Untersuchung hat das Vorhandensein von asiatischer Cholera zweifelhaft gelassen. Weitere Erkrankungen sind nicht bekannt geworden.

Breslau, 16. September. Breslauer Mehlmarkt Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 29.— bis 29,50 M. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sac 24,50—25,00 M. — Weizen-Rieck per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 9,90—9,40 M., b) ausländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. — Roggenmehl fein per Brutto 100 kg incl. Sac 23,75—24,25 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 10,40—10,80 M., b) ausländisches Fabrikat 10,00—10,40 M.

Breslau, 16. Septbr. Amtl. Producten-Börsen-Bericht. Roggen (p. 1000 Mgr.) — gef. — Str., abgekauftene Ründigungsheine — per Septbr. 147,00 B., Octbr.-Novemkr 147,00 B., November-Dechr 147,00 B. — Hafer (p. 1000 Mgr.) — gef. — Str., p. Septbr.

137,00 B., Septbr.-Octobr. 137,00 B. — Haßel (p. 100 Mgr.) — gef. — Str., loco in Quantitäten à 5000 Mgr. — v. Septbr. 49,00 B., Septbr.-October 49,00 B., April-Mai 50,50 B. — Spiritus per 100 M (à 100 pSt.) ohne Fab: excl. 60 und 70 Mf. Verbrauchsabgabe gef. — Str., aba Ründigungsheine — p. Sept. 50er 55,10 B., Sept. 70er 35,10 B., September-October 35,10 B. — Haß: Ohne Umfay.

**Breslauer Marktpreise vom 16. Septbr. per 100 Kilogr.**

	gute		mittlere		geringe Waare	
	höchst	niedr.	höchst	niedr.	höchst	niedr.
Weizen weißer . . .	16,10	15,90	15,60	15,10	14,10	13,60
Weizen gelber . . .	16,—	15,80	15,50	15,—	14,—	13,50
Roggen . . .	14,80	14,50	14,30	14,—	13,70	13,50
Gerste . . .	15,—	14,50	14,10	13,80	13,10	12,10
Hafer alter . . .	13,70	13,50	13,10	12,90	12,40	11,90
„b en . . .	18,—	17,—	16,50	16,—	15,—	14,—

Heu: 3,70—4,00 Mf. pro 50 Kilogramm.  
Roggenstroh, neues 28,00—30,00 Mf. pro 600 Kilogr.

### Standesamtliche Nachrichten.

Rom 16. September.  
Heiraths-Ankündigungen. I. Pferdebaharbeiter Emanuel Polaschek, kath., Mariannenstraße 2, und Pauline Niesemann, ev., Spomly.  
Eheschließungen. I. Xylograph Arthur Hartwig, ev.-Luth., mit Bertha Steinert, jüd., hier. — III Uhrmacher Bruno Baffert, kath., hier, mit Anna Bilsker, ev., Strauchwitz, Kr. Lübben. — Hilfsbremsler Carl Schöfert, evang., mit Emma Taube, ev., hier.  
Geburten. I. Rauchschwaarenhändler Friedr. Malzahn, kath., L. — Victualienhändler Robert Richter, kath., L. — Kaufmann David Glücksmann, jüd., L. — Schmied Emil Blümel, ev., S. — Kaufmann Arthur Wagner, ev., L. — Arbeiter Clemens Benck, kath., S. — Buchbinder Felix Witz, kath., L. — Buchhalter Paul Köhler, ev., S. — II. Arbeiter August Kempfer, ev., L. — Müller Joseph Jistel, kath., S. — Metallschleifer Wilhelm Wohl, ev., L. — Bäcker August Freier, evang., S. — Tischler Eduard Seidel, evang., S. — Schneidermeister Jakob Honta, kath., S. — Stellmacher Heinrich Scholz, ev., S. — Maler Otto Klamm, ev., L. — Arbeiter David Vogt, ev., S. — Schuhmacher Ernst Truple, ev., L. — Architekt Gustav Müller, ev., L. — Diener Paul Pletschmann, kath., L. — III. Fleischer Karl Tille, ev., S. — Arbeiter Paul Schmidt, kath., L. — Werkführer Paul Dzialoszynski, jüd., S. — Steinmetz Traugott Weiße, kath., L. — Cigarren-Arbeiter Ernst Häber, kath., S. — Arbeiter Carl Glemich, ev., L. — Wächter Paul Fabian, kath., S.  
Todesfälle. I. Schneidermeister Christian Jagla, 48 J. — Realgymnasiallehrer Auguste Hahnel, geb. Exbo, 49 J. — Maria, L. des Sattlers Joseph Ertel, 1 J. — Franz, S. des Schlossers Joseph Rischke, 15 J. — Catharina, L. des Feilenhauers Carl Späthe, 5 W. — Elfriede, L. des Lageristen Johannes Derich, 9 W. — Friz, S. des Gelbzieglers Paul Hellmann, 1 J. — Inquiline früherer Schuhmacherschüler Carl Gottschalk, 87 J. — III. Max, S. des Schneiders Heinrich Stöbe, 6 W. — Kaffendiener August Hartwig, 59 J.

### Briefkasten.

Redactionsfreund. Der angeführte Artikel des „Schles Pfennigbl.“ ist zu einer eingehenden Kritik viel zu unbedeutend. Was man wünscht, das glaubt man eben zuwieweit die guten Leute sich mit ihrer Hoffnung betrogen haben, werden die nächsten Reichstagswahlen schon zeigen!

# Parteiligenossen! Berücksichtigt unsere Inserenten!

**F. J. Wiedersich, Backwaaren-Fabrik,**  
verfertigt größtes Landbrot und Roggenkernbrot à Stück 60 Pf.  
Commisbrot 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Pfund 22 Pf.  
Haupt-Geschäft Smeitnigerstraße 41.  
Verlag durch Plakate kenntlich: Leisingstraße 11, Klosterstraße 60, Oster- und Köschstraße-Gäß 35, Bornwirtsstraße 63, Kurze 1, Gräblichstraße 77, Sabitzstraße 81, Feldstraße 11, Melohle 12, Adolfsstraße 8, Ohlauer 38, Siebenhüfenerstraße 13, Victoriastraße 4, Augustastr. 58 u. 21, Kronprinzenstraße 8 u. 36, Bückerstraße 24, Friedrichstraße 55, Sadowastraße 84, Götterstraße 2, Lothringstraße 2, Meudorfstraße 1 00, Heisterstraße 16 u. 53, Sophienstraße 10, Radodstraße 25, Louisestraße 25, Sendischstraße 12, Palmstraße 4.

**Filz-Hüte für Damen und Mädchen**  
den billigsten Preisen, sowie Modernisirkhüte werden nach den besten Formen schnellstens fabricirt.  
**C. Kornetzky,**  
Goldene Badegasse 22.

**Anton Pohl, 20 Bornwerks-Str. 20**  
empfehle mein reichhaltiges Lager von guten englischen  
**Hamburger Lederhosen,**  
Blousen, Hemden, Strümpfe, Kragen und Schlyse.  
Besonders mache ich aufmerksam auf mein Lager von  
**Herrn- und Kinder-Garderobe**  
Pudskiu und Baumwolle, sowie Turnsch-Jackeis aus den größten Export-Geschäften. Alles aus erster Hand.  
Gute Waare, zu billigen aber streng fest u. Preisen.  
**Anton Pohl, 20 Bornwerks-Str. 20.**

**Bandwurm.**  
Sicherste Kur der Welt, 30jähr. Praxis  
honorar mäßig. Apotheker **Pitsch**  
Dr. Scheinmayerstr. 23, Eprechl. 8-1 u. 3-7

Mein  
**Barbier-, Friseur-**  
u. Haarschneide-Salon, nebst Toiletten-  
Mittel und Cigarre-Lager, empfehle  
einer geneigten Beachtung.  
**Josef Thomas, Bornwerks 44.**

**Fabrik künstl. Haararbeiten.**  
Feldstraße 16, 1. Haus v. Klosterstr.  
empfehle meine naturgetreuen P. rücken,  
Tourens u. Schmel i. Herren u. Damen.  
Gr. Lager feiner Stirnbänder v. 2 M. 1.  
Zöpfe, M. 3, Arbeit v. M. 1 an.  
**J. Kaluza,**  
Schuhmachermstr.  
Kirchstraße 17,  
empfehle  
sein großes Lager von  
**Schuh-  
waaren**  
für Herren, Damen und Kinder in  
großer Auswahl zu billigsten Preisen.

**C. Pohl's Sarg-Magazin**  
nur Kupferschmiedestraße 34.  
**Größtes Lager aller Arten Särgo.**  
Uebernahme ganzer Beerdigungen u. Leichen-  
Transporte nach Ausserhalb bei sofortiger Fest-  
stellung der Gesamtkosten incl. aller Nebenausgaben.  
Lieferant des ev. Arbeiter-Vereins.

Wie schon oft in dieser Zeitung als gut, reell und billig  
bekannt gemacht, offerire auch diesmal meine  
**Leinen-Wäsche, Kleiderstoffe,**  
**Lager fertiger Garderoben,**  
**engl. Lederhosen, blauleinene**  
**Mannesblousen und Jacken**  
nach neuestem System.

wie dieselben gern von den Arbeitern gekauft werden.  
Bitte meine geschätzten Kunden, mich auch ferner zu  
beehren und sich von der Güte und Reellität meiner  
Waaren überzeugen zu wollen.

**Special-Geschäft für Arbeiter-Sachen.**  
Schnittwaaren-. Leinen und Wäsche-Fabrik.  
**P. Knopf,**  
Gräbschenerstr. 25, Ecke Holteistr.

# Oeffentliche Frauen-Versammlung

Sonntag, den 18. September, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des „Weissen Hirsch“, Scheitnigerstr. 19/21. Tages-Ordnung: 1. Die Stellung der Frau in der Gegenwart. Referent: H. O. Friedrich, Redakteur der Volkswacht. 2. Delegirtenwahl zum Berliner Die Einberufung.

Parteitag. 3. Diskussion und Verschiedenes. Aufnahme neuer Mitglieder. Entree 10 Pf. Männer haben Zutritt.

## Stablissement „Prinz Carl“, Pöpelwitz.

Heute Sonntag: **Großes öffentliches Tanzvergnügen** bei vorzüglichem Orchester — Morgen Montag: **Tanzkränzchen**. Entree: Herren 25 Pfg., Damen 10 Pfg. Täglich frische Backische und Bratwurst. Sonntags vorzügliche Blut- und Leberwurst. Zu recht zahlreichem Besuch meines schattigen Gartens ladet ergebenst ein **Gatsmann. 178**

## E. Linke's Kaffeehaus in Pöpelwitz.

Heute Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen**. Morgen Montag: **Familien-Kränzchen**. Es ladet freundlichst ein **238 NB. Volkswacht liegt aus. E. L.**

## Kuhnt's Brennerei, Cosel.

Jeden Sonntag von 4 Uhr ab: **Gemüthliches Tanzvergnügen**, sowie vorzügliche Speisen und Getränke zu den billigsten Preisen. **Vorzüglicher Korn eigener Fabrik. 240 NB. Volkswacht liegt aus.**

Zum dänischen Gastwirth. Jedem Genossen die reellste Bedienung bei **307**

**N. Nilsen,**  
Tauentzienstrasse 66.

**Cigarren**  
nur nur besten Qualitäten, sowie **Cigarretten**

aus den renommirtesten Fabriken empfiehlt bei promptester Bedienung billigst

**J. Knossalla,** 159  
Lohestrasse 3.  
Filiale: Hüfchenstr. 25.  
Ecke Friedrichstrasse.  
Grosses Lager von Spazierstöcken und Cigarrenspitzen.

Restaurations „Stadt Venedig“. Empfehle meine angenehmen Lokalitäten Bekannten, Freunden und Gönnern einer geneigten Beachtung. Vereins-Zimmer mit Flügel zu vergeben. **115**

Volkswacht liegt aus.  
**G. Greulich,**  
Friedrichstr. 78.

Meinen Bar- und Frisur-Salon empf. ich meinen Freunden, Bekannten u. Gönnern einer geneigten Beachtung.  
**H. Pfennig,**  
213] Kleine Scheitnigerstrasse 20.

**!! Cigarren!!**  
Vorzüglich und billig empfiehlt

**Oscar Betz,**  
Nr. 2, Adalbert-Strasse Nr. 2.

**Cigarren!**  
aus nur amerikanischen Tabaken in allen Preislagen von 3 Stück für 10 Pf. aufwärts empfiehlt billigst.  
**Th. Böttcher,**  
74 Nikolaistraße 74.

Empfehle  
rein Roggen-, Kern-, sowie Hausbacken-

**Brot**  
zu zeitgemäß billigen Preisen. **302**  
**Carl Fiebach,**  
Friedrich Wilhelmstrasse 59  
und Langeasse 64.

**Holz pantinen**  
kauft jeder Arbeiter am billigsten bei  
**Oscar Giesel, Blücherstr. 22.**

Auf leichte Theilzahlung ohne Preiserhöhung liefern jede Sorte von  
**Herren- u. Damen-Uhren**  
sowie Regulatoren goldene u. silberne Schmuckfaden und Ringe, Seropphone und andere Spielwerke. Anfragen bitte mir brieflich zu überreichen. **114**

**B. Israel,**  
Karlstrasse 2.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Sektion der Schlosser, Maschinenbauer und verwandter Berufe. Sonntag, den 18. September, Mittags 11 bis 2 Uhr in der Breslauer Actien-Brauerei, Nikolaistraße 27.

**Mitglieder - Versammlung**  
Tages-Ordnung: 1. Abrechnungsbericht für die Monate Juli und August. 2. Diskutir- und Lesabend. 3. Verschiedenes. Beiträge werden entgegengenommen. Pünktliches Erscheinen notwendig. **Der Vorstand.**

## Landagitation!

Sonntag, den 18. September, Nachm. 2 Uhr  
Sammelpunkt:  
**Rüster's Local, Lehndamm 28.**

Um zahlreiche Betheiligung wird ersucht.

## Oeffentliche Versammlung

der Schuhmacher u. verw. Berufsgenossen v. Breslau u. Umgegend. Montag, den 19. September cr., in Zabel's Restaurant, Al. Groshengasse 15. Tages-Ordnung:

- 1) Der Streif.
  - 2) Bericht der Delegirten vom Gewerkschaftskartell.
  - 3) Wahl der Beisitzer zum Gewerbechiedsgericht.
  - 4) Verschiedenes.
- Gäste willkommen! **Der Einberufer.**

## Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Montag, den 19. September, Abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Vereinslokal, Neumarkt 8.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Erik Funert: Cholera und Kapitalismus. 2. Diskussion. 4. Anträge und Fragekasten. NB. Die Genossen werden erucht, die neuen Mitgliedsbücher in Empfang zu nehmen. Abrechnung der noch ausstehenden Programms. Aufnahme neuer Mitglieder. **Der Vorstand.**

## Sozialdemokratischer Arbeiter-Verein für Breslau (Land).

**Mitglieder-Versammlung**  
Dienstag, den 20. d. M., Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Gatsmann in Pöpelwitz.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Kühn. 2. Vorlesung aus dem Erfurter Programm. 3. Diskussion. 4. Anträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Gäste willkommen. Um zahlreiches Erscheinen erjudt **Der Vorstand.**

## Möbel

neu und gebraucht, sowie Spiegel- u. Polsterwaaren empfiehlt billigst **K. Schaup, Alte Kirchstr. 6.**

Zur Anfertigung sämtlicher Buchbinder- u. Galanterie-Arbeiten empfiehlt sich **R. Goth, Buchbinderstr. Friedrich Wilhelmstr. 9.** Dasselbst reichhaltiges Lager sämtlicher Schulatensilien, Violinsaiten, Gesangs- u. Gebetbüchern. **262**

## Man

kauft spottbillig stets per Kasse Stiefeln **Gr. Groshengasse** Bei Winter freundlichst wird gebeten In Nr. 14 einzutreten.

## Dauerhafte Stiefeln u. Gamaschen

kauft man am reellsten und billigsten nur bei **Adolf Gottwald** Volkslieferant **Neumarkt 44.**

Zur Ausführung sämtlicher Schreinerarbeiten, sowie Reparatur an Schneidewerkzeugen empfiehlt sich

**R. Radwansky,** 277  
**Dampfleierei**  
47 Alldüferstraße 47.

## Künstl. Zähne

Reparaturen werd. in kürz. Zeit angefert. **Wilhelm Dreger,** Matthias-Strasse 98, II. Etage geradeüber der Odehorwage. **268**

## Herrmann Hoffmann,

Tischler-Meister, Breslau, Friedr. Wilhelmstr. 48. empfiehlt alle Arten Möbel, Spiegel und Polsterwaaren zu billigsten Preisen. Einkauf ganzer Nachlässe, Betten u. Verkauf ganzer Einrichtungen. Für gebrauchte Sachen zahle ich die höchsten Preise. **272**

## Was

**Mützen-, Hut- u. Pelzwaarengeschäft von Otto Kirchner,** Friedrich Wilhelmstrasse No. 29 empfiehlt sich einer geneigten Beachtung. Reparaturen von Pelzgegenständen billig und sauber. **281**

## Arac, Rum und Cognac,

selbst importirt, in allen Preislagen, en gros und détail.

## f. Original- u. Tafel-Liqueure:

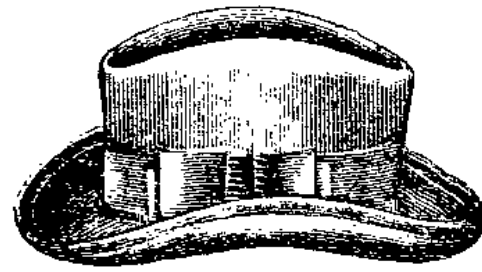
Annaburger Klosterbitter, Mandarinen-Cinger, Nachod, Benedictiner, Chartreuse, Cacao, Curacao, **215** alten Breslauer Korn mit zweif. abgezogen. **Johannisbeer-Campagner, Johannisbeerwein,** selbst gefestert, ohne jeden Spritzzusatz, empfiehlt

## Hermann Soldol.

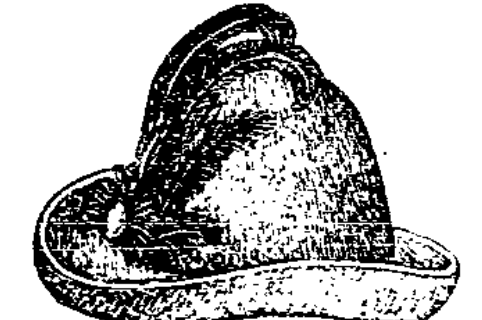
Verkaufsstellen: Ring 27 im Ausschank im Haus für, im Comptoir im Hofe.



**Künstlerhut,**  
Nr. 2 1/2, 3, 4, 5 bis 10 Nr.



**Weicher Jagou-Sut,**  
Nr. 1, 75, 2, 2,50, 3,00, 4-8 Nr.



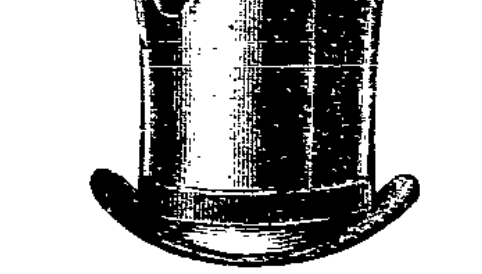
**Lodenhut (Steirisch),**  
Nr. 2,00, 2,50 3-6 Nr.



**Steifer Filz hat (Kantig)**  
Nr. 3,00, 4,50, 5-10 Nr.



**Steifer Filzhut (kleine Jagou)**  
Nr. 2,00, 2,50, 3,00, 4-9 Nr.



**ff. Cylinder,**  
Nr. 4,50, 6-12 Nr.

**M. Wartenberg**  
Hut-fabrik,  
32, Ohlauerstraße 32,  
(neben Gebr. Heck Nachfig.)

# Größtes und billigstes Hutgeschäft

ist und bleibt  
die alte Firma  
**68 M. Hirsch 68**  
Ohlauerstraße,

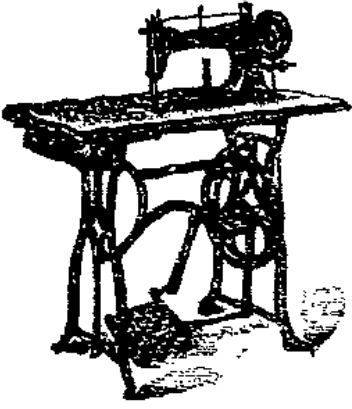
an der Bischofstraße, Ecke Weintraubengasse.

Nicht zu verwechseln mit anderer Firma gleichen Namens.

Filialen werden nicht unterhalten.

Auf die öffentliche Anfrage, diene zur Antwort, daß die Versammlung stattfindet, wenn ich mit dem Vorstand in Hamburg werde einig sein.  
**J. Fökel.**

Für Familiengebrauch u. Gewerbebetrieb i. d.  
**\*Original-Phoenix-Nähmaschine**  
mit Stick- u. Stopfapparat das beste, geeignetste System. — In Breslau 14000 im Betriebe. und Umgebung circa 14000 Nähmaschinen aller Systeme, Ersatztheile, Repar.-Werkst. mit Dampftrieb. Mehrjährige Garantie. — Theilzahlung gestattet. 295  
**Julius Dressler & Co., Ring 49.**  
\* Alleinverkauf für Schlesien und Posen.



Alle  
**Arbeiter, Bürger, Handwerker**  
mache ich auf mein als wirklich reell bekanntes  
**Waarenhaus**  
aufmerksam. Ich empfehle:

- Abtheilung I.**  
Kleiderstoffe vom einfachsten bis bestem Genre; Bänder, Flanelle, Elfaßbarchende.
- Abtheilung II.**  
Leinen, Eisenzeuge, Fäden, Inletts, Drecks, Handtücher und fertige Bettwäsche.
- Abtheilung III.**  
Damen-, Herren- und Kinderwäsche, Hemden von 10 Pf. an, Corsets von 75 Pf. an, Wollene Unterröcke von 80 Pf. an.
- Abtheilung IV.**  
Damen-Confection.  
Cotons von 5,50 M an, Damen-Jaquets von 2,75 an, Damen-Mäntel von 9 M an, Röcke von 2 an, Jacken von 80 Pf. an, Blousen von 1,25 M an, Trauerkleider in größter Auswahl stets vorräthig.
- Abtheilung V.**  
Herren-Confection.  
Anzüge von 9 M an, Paletots von 9 M an, Stoffhosen von 3 M an; ganz bei. empfehle meine fast unerreicht. Englisch-Lederhosen.
- Abtheilung VI.**  
Kinder-Confection.  
Reizende Kleidchen von 80 Pf. an, Knaben-Anzüge von 2,50 M an, Kindermäntel von 2,25 M an.
- Abtheilung VII.**  
Teppiche, Gardinen, Möbelstoffe, Partieren von 18 Pf. an Läuferstoffe, Tischdecken, Bettdecken von 1,80 M an.
- Abtheilung VIII.**  
Erisotagen, Strumpf- und Wollwaren, Arbeiterhemden von 80 Pf. an, Arbeiterblousen von 90 Pf. an, wollene Unterhosen für Damen u. Herren von 80 Pf. an.

Sämmtliche nicht angeführten Artikel viel billiger als überall.  
Bestellungen nach Maß werden innerhalb acht Stunden in eigenen Werkstätten bestens ausgeführt.

**S. Imbach,**  
1, Adalbertstr. 1, and. Lessingbrücke.

**Hüte**  
mit Control-Marke

in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.  
**J. Schönfeld,**  
19 19 Schmiedebrücke 19  
zweites Viertel vom Ringe.  
Bitte zu achten auf Nummer 19.

**Rum-, Spirit- u. Liqueur-Fabrik**  
**Edwin Delahon,** 275  
Fabrik Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40 b  
elephon Nr. 807.

**Möbel-Eislererei**  
und Lager selbst-gefertigter Möbel in allen Holzarten, stückerichte Ausführung und solide Preise empfohlen 219  
**C. Florian & E. Blase,**  
Eislermeister.  
Matthiaskunst 3 und Kupferschmiede-Straße 11.

**B. Suchantke, Bischofstraße 15**  
empfehlst  
**Kinderwagen**  
größte Auswahl von 8 M. an, Kinderwagen, Reisekörbe, Waschkörbe, Marktkörbe sowie sämmtliche  
**Rotwaren**  
zu äußerst billigen Preisen. 162

Bringe hiermit mein reichhaltiges Lager von  
**Lichtdruckbildern**  
in prachtvoller Ausführung und hochleganten Einrahmungen in freundliche Erinnerung.  
**Golddruckgemälde und Handstichereien.**  
als trefflich geeignete Zimmerdecorationen, sowie Porträts aller Führer der Social-demokratie. Verkauf auch nach außerhalb auf Theilzahlung. Bei Cassa-Geschäften Emballage frei. Einrahmungen werden prompt, sauber und billig nach Wunsch ausgeführt.  
**Ernst Steizer, Kohlenstraße 14.** 203

Zur Anfertigung von Goldarbeiten aller Art, sowie Reparaturen, Vergoldung und Verfilberung schnell und sauber zu billigsten Preisen empfohlen sich 300  
**Cari Wolf, Goldarbeiter,**  
Am Rathhaus 24, 3. Stg.  
Altes Gold wird in Zahlung genommen.

**Hauswuschseifen, Seifenpulver,**  
anerkannt bestes eigenes Fabrikat empfiehlt  
**Rudolph Balhorn,**  
**Seifen-Fabrik,**  
Ende Neudorfstrasse. 250  
Filialen: Neue Schweidnitzerstrasse No. 5.  
Friedrich-Wilhelmstrasse No. 75.

Größte Blique  
**Restehandlung**  
am Platz  
Nicolaisstr. 75 und Ring 31.  
Verkauf von nur Fabrik-Neuen zu  
stauend billigen Preisen.  
**A. Beyer,**  
Uhrmacher,  
Altbühlerstraße Nr. 54  
empfehlst sein  
**Uhren-Lager.**  
sowie jede Reparatur zu soliden Preisen. 265

**Kempner's**  
**Restehandlung,**  
**Breite Strasse 43**  
empfehlst allerhand Reste zu  
Herren-, Kinder-  
u. Damen-Garderobe,  
sowie Stoff-, Plüsch- u. Krümm-  
auschnitte nach Meter u. Gewicht  
zu billigsten Preisen 296  
für Kürschner und Schuhmacher.

**Preis 10 Pf.**  
Sonntag, den 17. September, erschien:  
**„Süddeutscher Postillon“**  
Nr. 19  
illustriertes Witzblatt.  
zu beziehen durch die Colporteurs der „Volkswacht“.  
**Preis 10 Pfennige.**

**Stadttheater.**  
Sonntabend:  
**Die Jüdin,**  
grosse Oper in 5 Acten von Halevy.  
Sonntag:  
**Lohengrin.**  
**Thaliatheater.**  
Sonntag:  
**Unsere Frauen,**  
Lustspiel in 5 Acten von Moser  
und Schönthan.  
Billetvorverkauf Sonntabend 10—3 Uhr  
bei L. A. Schlosinger, Ring 10/11.  
Sonntags an der Tageskasse 11—2 Uhr.

**Lobe-Theater.**  
Sonntabend:  
Auftreten von **Gummy Neumann,**  
**Kathi Thaller, Ida Müller, Kathe**  
**Baste und Paul Bach:**  
**„Wohlthätige Frauen.“**  
Sonntag, Nachmittags 4 Uhr, bei er-  
mäßigten Preisen Aufreten von **Gummy**  
**Neumann: „Fron-Fron.“**  
Abends 7 1/4 Uhr:  
**„Wohlthätige Frauen“.**

**Röst-Kaffee**  
in vorzüglichen Qualitäten.  
Karlsbader Mischung 1 Pfd. 1,65 M.  
Wiener Mischung . . . . . 1,60 "  
Holländ. er Mischung . . . . . 1,40 "  
Familien-Kaffee . . . . . 1,20 "  
1/4 Pfund 42, 40, 35, 30 Pf.

**Heinrich Gewaltig**  
aus Emmerich.  
**BRESLAU,**  
**Albrechtsstraße 5.**  
286] Niederlagen bei  
**Paul Steinbrecher,** Friedrich-  
Wilhelmstraße 41.  
**Fritz Senjel,** Matthiaststraße 63.  
Schweidnitzerstraße 20.  
**P. Dierich,** Lehndamm 56.  
**P. Luz,** Matthiaststraße 1.  
**P. Heidel,** Neue Schweidnitzerstr. 6.  
**P. Schwede,** Klosterstraße 85/86.

**H. Glauer**  
**Friedrichstraße 51**  
empfehlst Hemden, Hosen, Jacken,  
Blousen, Fächer, Inletts,  
Chemisets, Kragen, Gravatten. 273

**Guten Stonsdorfer Bitter**  
à Str. 1,50 M.  
Dr. Mante. . . . . à Str. 1,00  
Rum . . . . . „ 1,00  
Guter aller Korn . . . . . „ 1,00  
Weizen-Korn . . . . . 0,60  
sowie sämmtliche Liqueure.  
**O. Scholz, Destillateur,**  
248 Nicolaisstraße 32.

**Vereins-Kalender.**  
Breslau.  
Verein deutscher Schuhmacher.  
Jeden Montag Abends 8 Uhr: Vereins-  
versammlung in dem Restaurant  
Zabel's, Klein-Großengasse 15. —  
Gäste willkommen — Aufnahme neuer  
Mitglieder.  
Solidarität. Verein für Her-  
stellung und Verkauf von Waarn.  
auf gemeinsame Rechnung. Jeden  
Montag, Abend von 8 1/4—10 Uhr:  
Mitglieder-versammlung bei  
Martin, Kl. Großengasse 10/11.  
— Aufnahme neuer Mitglieder. —  
Auskunft wird bereitwilligst ertheilt.  
Skatklub „Rot-Ab“. Jeden  
Montag Abends 8 Uhr: Spielabend  
bei Restaurateur Schönfelder (Bresl.  
Bierhalle) am Striegauer Platz.  
Socialdemokratischer Verein  
für Breslau und Umgebung. Jed.  
Montag Abds. v. 8—10 Uhr: Kassen-  
abend im Gasthaus „zu den drei  
Tauben“, Neumarkt 8. — Gäste  
willkommen. Aufnahme neuer Mit-  
glieder.